

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

135 (13.6.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-479236](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-479236)

Volkswort

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achterstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM. zuzügl. Postgebühr, Ausgabe A 2,25 RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl., für auswärts 20 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Retikeln: Einpaltige mms-Zeile lokal 40 Rpfl., auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr vormittags.

Nummer 135

Sonnabend, den 13. Juni 1931

45. Jahrgang

Zum Bezirksparteitag in Leer.

Ein Dank an unsere Funktionäre.

Von

Hermann Tempel.

Die Stadt Leer, das Verkehrs- und Kulturzentrum Ostfrieslands, hat am Sonnabend und Sonntag die Ehre, den Parteitag der Sozialdemokratie des Bezirks Oldenburg-Ostfriesland-Niederlande bei sich zu Gast zu haben. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Parteiorganisation unserer kleinen Stadt, daß sie eine Tagung von diesem politischen Rang beherbergen darf. Sie empfindet darüber eine um so größere Genugtuung, als der Ernst der politischen Situation und die Bedeutung des Hauptreferenten, des Genossen Breitscheid, Berlin, den Beratungen der Delegierten ein ganz besonderes Gewicht geben. Leer, als Bürgerstadt mit gut 18 000 Einwohnern, ohne jenen starken proletarischen Einschlag, wie ihn Städte von der Art Rüstringens oder Delmenhorsts haben, kann selbstverständlich nicht mit großen Delegationszahlen aufwarten. Aber dafür ist das politische Leben bei uns um so reicher, in sich entwickelter. Vor allem zeichnet es sich durch das beste aus, was eine Parteigruppe haben kann: durch treue Kameradschaft! Der Kommunismus ist nicht zuletzt deshalb bei uns tot; weder in der Stadt noch im Kreise Leer gibt es auch nur einen einzigen KPD-Gemeindevertreter. Auch das Parteizentrum ist von unserer Arbeiterschaft mit vorbildlicher Brauerei abgewiesen worden.

Unsere Arbeit und unser Einsatz sind die Frucht einer unermüdeten und opferbereiten Tätigkeit unserer Funktionäre. Es ist bei uns eiserne Braut, daß jede Arbeit unentgeltlich geleistet wird. Aus den so ersparten Beträgen haben wir unsere Kulturarbeit, vor allem den Bau unseres Jugendheims finanziert.

Die Partei wird am Ort durch Rudolf Heyer repräsentiert. Seine unbezweifelnde Ehrlichkeit war das Fundament des Vertrauens, auf dem wir aufbauen konnten. Der Vorsitzende Genosse Otten und der unermüdeten Kassierer Genosse Witjoff leiten heute den Ortsverein. Beide kommen von der U.S.P. her. Nüchtern dürfte sich J. H. die Verbringung der beiden getrennten Parteien freundschaftlicher wohlgehen haben als bei uns.

Den Ortsausgang der freien Gewerkschaften führt der Genosse Thelmann. Er führt ihn wirklich! Er ist der Schwerstarbeiter unseres Organisationsapparates überhaupt. Ohne „Lous“, seine fiebernde Arbeitskraft, seine absolute Selbstlosigkeit und seine politische Klarheit ist unser Parteilieben einfach nicht vorstellbar.

Was er allgemein und überall leistet, das legt ihm Aufgabenkreis der Frauen die Genossin ter Behn durch. Arbeiteroberschicht und alle Fürsorgefähigkeit sind ihr großes Wirkungsfeld. Die politische Bedeutung des Vertrauens, das sie bei allen Mitarbeitenden genießt, ist ganz außerordentlich. Unsere Kinder schwärmen für „Tante Behn“.

In der Bildungsarbeit danken wir unermüdetlich viel dem stillen, rastlosen und selbstlosen Schaffen zweier Lehrgenossen: Wilhelmine Steffes und Friedrich Gerdes. Wilhelmine Steffes, aus der Parteipresse unserer Lesern genügend bekannt, ist das Kulturgewissen unserer Gruppe. Die Kinderaufstellungen des letzten Winters, allsonntäglich von Hunderten besucht, sind ihr geistiges Werk. In dem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß die hiesige Volkshöhle mit ihren etwa 400 Arbeitermitgliedern im weitestesten durch unsere

Kommunisten in Front.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg und Bremen - Einem Naziführer wird der Schädel eingeschlagen.

(Hamburg, 13. Juni, Radiodienst.) Am Freitag, gegen 17 Uhr, verhielten hier etwa 500 Kommunisten auf dem Spangmarkt zu demonstrieren. Als die Polizei eingriff, wurde sie aus der Menge heraus geschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer, indem auch sie schiessen. Ein Arbeiter wurde durch einen Kugelhieb und eine an der Demonstration nicht beteiligte Frau am Fuß verletzt. Jahn an der Demonstration beteiligte Personen wurden zwangsgewalt. Die Ruhe konnte bald wieder hergestellt werden.

In Bremen, wo es in der Nacht zum Freitag zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu Zusammenstößen kam, wurden nach Eingreifen der Polizei 12 Verurteilte verhaftet. Dem Führer der Nationalsozialisten, Kuhlentampff, wurde die Schädeldecke zertrümmert, so daß er in Lebensgefahr schwelgt. Außerdem wurden zahlreiche Nationalsozialisten leicht verletzt. Neun Kommunisten wurden verhaftet. Inzwischen hat die Polizeidirektion in Bremen alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel einschränkt.

aller politischen Umzüge und Propagandafahrten bis auf weiteres verboten.

(Köln, den 13. Juni, Radiodienst.) In Köln-Mühlheim kam es am Freitag nachmittag zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Als die Polizei einen kommunistischen Demonstrationszug auflösen wollte, wurde aus den Reihen der Demonstranten Schiessen. Die Polizei erwiderte ebenfalls mit schweren Schüssen. Ein Kommunist wurde verletzt und von seinen Gefinnungstreuen von einer Parade-demonstration zum Krankenhaus geschafft. Ein Polizeioffizier erhielt einen Messerstich in den Kopf. Außerdem wurde eine Frau verletzt.

Der Freitag brachte auch in Schleswig-Holstein einige kommunistische Unruhen, die jedoch von der Polizei leicht unterdrückt werden konnten. In einer abgelegenen einsamen Straße bauten die Kommunisten eine Barrikade auf und an mehreren Stellen der Stadt schlugen sie Feuerzeichen ein. Eine Anzahl Kommunisten wurde verhaftet.

Schüsse auf Vater und Mutter.

Der Täter tötet sich selbst.

Ein Neumünster wird berichtet: Aus bisher ungeklärten Gründen schoß gestern früh der Handelsvertreter Christoph Müller seine Mutter nieder, erwartete dann in der Wohnung seinen aus der Stadt heimkehrenden Vater und kreuzte auch diesen durch einen Revolverhieb in den Hals nieder.

Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich selbst und machte seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende. Die schwerverletzte Mutter konnte noch lebend ins Krankenhaus gebracht werden, jedoch ist ihr Zustand hoffnungslos.

Es war anders gemeint.

Die Volkspartei macht einen Zurückzieher.

(Berlin, 13. Juni, Radiodienst.) Die Volkspartei scheint inzwischen vor ihrer eigenen Courage Angst bekommen zu haben, denn früher, als man angeblich angenommen hatte, werden aus ihren führenden Kreisen heraus Einlenkungsversuche gemacht. Wie das geschieht, ist geradezu zum Schießen.

Am Freitag übergaben „führende Kreise“ der Volkspartei einer Berliner Nachrichtenagentur eine ziemlich feinsinnige Erklärung, in der über „irreführende Kommentare“ zu dem Beschlusse der völksparteilichen Reichstagsfraktion gegen die Regierung Brüning gefast wird. Der Beschlusse auf Reichstags-Einberufung habe in Wirklichkeit den Sinn gehabt, die Autorität des Reichs-

kanzlers, die nicht durch die Notverordnung, sondern auch durch das Verlangen einzelner Persönlichkeiten des Kabinetts gelitten habe, wieder herzustellen. Nur Besonnenheit könne Deutschland vorwärtsbringen. Zur Besonnenheit gehöre aber in einer so gefährlichen Lage wie heute auch der Wille, von dem als richtig erkannten Weg sich durch keinerlei Einflüsse abbringen zu lassen. Eine Regierung die danach handele, könne der vollen Unterstützung der Deutschen Volkspartei gewiß sein.

Der „Vorwärts“ laut zu den völksparteilichen Auslassungen: „Stillsitzend ist die Erklärung ein Weiskind unzureichender Summe. Politisch habe sie nur einen Sinn, wenn sie den Rückzug vorbereiten soll.“

Funktionäre geschaffen worden ist. Auch unsere Arbeiterbücherei, ganz in modernem Geiste gehalten, die jeden Sonntag im Durchschnitt weit über 100 Bücher verausgibt, muß hier genannt werden. In all diesen Dingen hat sich gerade auch der junge Parteinauwuchs seine Arbeitsgebiete geschaffen.

Das Reichsbanner ist dank der unausgesetzten Energieanwendung seines Generals, des Genossen Temmen, in Stadt und Land zur stärksten unter allen vorhandenen Gruppen des politischen Lebens geworden. Die Sportvereine, Turner, Schwimmer, Fußballer haben in Hermann Loquard ihre feste Stütze. Er ist zugleich auch der geplagte Hauswart unseres Jugendheims. Arbeit ohne Aufhören und ohne einen Pfennig Entgelt! Sport, Jungbanner, Arbeiterjugend und Kinderfreunde machen, trotzdem ihre Mitglieder bis zu 90 Prozent erwerbslos sind, stündig weiter. Ihre Führer zu nennen, verbietet ihre Jugend; aber wir

wissen, daß Otto und Alfred, Karl und Hermann, Will und Folkert, Oetje und Letzte ihren Mann stehen werden, ebenso wie die Weiteren.

Mancher Name noch wäre aufzuführen. Der Konsumverein, die Angestelltenorganisation, die Verbände und Vereine wissen von ihnen zu berichten.

Meine Freunde in Leer werden mit dies Loblied auf sie sehr übernehmen. Ihre Arbeit wollen sie als die unbekanntesten Soldaten unseres Kampfes verrichten. Ich darf deshalb diese Zeilen in der heimlichen Parteizeitung nicht veröffentlichten. Aber die Genossen draußen im Land sollen von ihrer Pflichterfüllung hören.

Wenn die Delegierten des Parteitages zu uns kommen, werden sie spüren, was unsere Bewegung am Ort, ihrem Wesen nach im innersten ist: eine große Familie, die in guten und bösen Stunden zusammenhält!

Zwischen den Entscheidungen

Von Paul Löße.

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen. Der Parteitag in Leipzig hat das bisherige Verhalten der Reichstagsfraktion mit großer Mehrheit gebilligt, hat zur allgemeinen Tendenz unserer Politik seine Zustimmung geäußert, die Entscheidung über die kommende Taktik hat er wohl oder übel der Fraktion überlassen müssen.

Noch lag der Wortlaut der Notverordnung nicht vor, noch waren etwaige Ergebnisse der Kette nach Chequers nicht zu übersehen. Auch entspricht es allen Gesplogensetzen der Partei, parlamentarische Entscheidungen den Vertrauensmännern im Parlament zu überlassen.

Die wirkliche Entscheidung steht also noch vor uns. Sie ist durch die Debatte, wie auch die Abstimmungen ausgefallen sind, nicht leichter geworden. Es bleibt nach wie vor fraglich, ob die Partei aus Gründen der Abwehr des Faschismus die schwere Befragung weiter dulden kann, die die Notverordnung bringen wird.

Aber ein Irrtum muß vorher ausgeräumt werden, der uns von den Tribünen des Parteitages entgegenklang und dem auch mannde Delegierte zu unterliegen schienen, ein Irrtum, dem neue Enttäuschungen folgen müßten, nämlich die Illusion, als ob dem deutschen Volke und der Arbeiterklasse weitere Belastungen erspart bleiben, wenn die Sozialdemokratie der Regierung Brüning die Gefolgschaft verlegt.

Für jeden, dem die Grenzen der Tolerierungspolitik gekommen zu sein scheinen, ist es gebieterische Pflicht, zu erkennen, was jenseits dieser Grenzen steht. Jeder muß wissen: bei der Vereitelung der politischen Machtverhältnisse im Reich steht jenseits dieser Grenze keine arbeiterfreundliche, keine sozialistische Regierung, auch keine Regierung mit sozialistischer Beteiligung. Es kann ein rechts gerichtetes Beamtenkabinett unter dem Schutze Hindenburgs kommen, ein parlamentarisches Kabinett Schiele-Hergt, ein Notverordnungskabinett Hugenberg-Prütz, ein Defizitkabinett unter dem Schutze militärischer Gewalt. Ganz gleich, was davon eintritt, auch wenn es nur die mildeste Form wäre, weiß die deutsche Arbeiterklasse nicht übertrann werden kann wie die italienische: vor jeder neuen Regierung stehen die 1500 Millionen Gehlöttag, steht die Mißere der Gemeinden, drohen die weiteren Defizite. Niemand darf glauben, daß am Ende unserer Tolerierung weitere Schädigungen der Arbeiterklasse nicht eintreten würden.

Gerade wer in der Regierung das Volksgangorgan der kapitalistischen Klasse erblickt, weiß, daß keine der oben angeführten Möglichkeiten dem Arbeiterlosen mehr geben, den Rentner weniger schädigen wird, daß keine neue Regierung die Unternehmer an weiterem Lohnraub zu hindern gemillt ist! Nein, bei allem Widerstand, den wir leisten werden, die nächste Regierung wird diesen Weg mit doppelter Eile gehen als Brüning. Das ergibt sich naturgemäß aus ihrer weiter rechts gerichteten Einstellung. Die Genossen, welche mit Ungehörigkeit die Aenderung unserer Taktik verlangen, müssen wissen, daß es zunächst noch schlimmer kommen kann, und etwaige Anhänger, die da glauben, daß ihnen unsere Opposition eine höhere Arbeitslosenunterstützung, eine Verbesserung ihrer Lage bringen kann, würden zunächst eine schwere Enttäuschung erleben. Geht die Entwicklung den schärftsten Weg,

Scherze der Oldenburger Nazis.

Sie wollen den Ministern das Laufen lernen.

Aus Oldenburg wird uns berichtet: Gestern sprachen in einer Protokollsammlung der Nationalsozialisten im „Gehehof“ die Landtagsabgeordneten Böhmker, Gutin, und Wild, Dax. Sie wandten sich in scharfen Ausführungen gegen die Notverordnung und die oldenburgische Regierung. Der Abg. Böhmker sagte in seinen Ausführungen, daß das oldenburgische Staatsministerium durch seine Haltung zur Notverordnung die Prüfung, die ihr die Nationalsozialisten auferlegt hätten, nicht bestanden habe. Das oldenburgische Kabinett habe gezeigt, daß es nicht begriffen habe, Dienerr am Volk zu sein. Sämtliche Mitglieder gehen und wenn sie nicht freiwillig gingen, dann würden ihnen die Nationalsozialisten das Laufen lernen. Der Redner richtete an Herrn Böhmker die Bitte, an den Reichsminister ein Telegramm zu senden mit dem Anfang: Oldenburg erwacht, Staatsregierung in Gefahr. — Der Abgeordnete Wild sprach sehr scharf gegen das Zentrum und bezeichnete es als

Weiber- und Untertugendpartei. Es würde auch die Zeit kommen, wo sich die Katzböden nicht mehr von den schwarzen Galgenbögeln anführen ließen.

Die Nationalsozialisten haben im Landtag einen Mißtrauensantrag eingebracht.

Die Sozialdemokraten fordern eine Million Reichsmark Anleihe für Wandarbeiten. Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, durch den gefordert wird, daß eine Million Reichsmark durch Anleihe zur Unterhaltung des Wohnungsbauwesens in der besten Oldenburga besetzt werden. Diese Summe soll für häusliche Wohnungsbauarbeiten zur Verfügung gestellt werden neben der Uebernahme von Mißständen, die vom jetzigen Landtag beschlossen sind. Für die Landesteile Südbred und Vixendfeld sollen je 100 000 Reichsmark zur Verfügung eingestellt werden.

SPD.-Fraktion zur Notverordnung.

Entscheidung am Dienstag.

(Eigenmeldung aus Berlin.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat am Freitag nach mehrstündiger Aussprache folgenden Beschluß gefaßt:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellt fest, daß die neue Notverordnung eine große Anzahl von Bestimmungen enthält, die dem wirtschaftlichen Leben auf das allerheftigste schaden. Ihre Durchführung würde eine untragbare Verschlechterung der Lebenshaltung des wirtschaftlichen Volkes zur Folge haben.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion war und ist bereit, zur Sicherung der sozialen Einrichtungen und zur Ueberwindung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Notverordnung mit aller Kraft beizutragen, die die unteren Volksschichten auf das schwerste belastet, die größte Erregung ausgelöst.

Diese Erregung ist um so berechtigter, weil die Notverordnung Eingriffe enthält, die sozial nicht gerecht, unzumutbar und nutzlos sind, dabei aber ungeheurer Verschwendung nach. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verkennt deshalb eine Ueberwindung der Notverordnung, die den berechtigten Forderungen der breiten Massen des Volkes entspricht.

Die Fraktion hat davon Kenntnis genommen, daß der Fraktionsvorsitzende Verhandlungen mit der Reichsregierung aufgenommen hat, um eine durchgreifende Ueberwindung der Notverordnung zu erreichen. Sie wird die Entscheidung über ihre weiteren Schritte von dem Ergebnis dieser Verhandlungen abhängig machen. Deshalb vertagt sich die Fraktion auf Dienstag vormittag 9 Uhr. In der neuen Sitzung wird sie sich entscheiden, ob sie eine Einberufung des Reichstags verlangen soll.

Brüning vor seinen Parteiführern.

(Berlin, 13. Juni, Radiobericht.) Der Reichsminister für die Finanzen, Brüning, hat nach Berlin zurückgekehrt und nahm bald nach seiner Ankunft die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie wieder auf.

Nachmittags begibt sich der Reichsminister nach Hildesheim, wo am Sonntagvormittag der Parteivorstand der Zentrumspartei mit der Zentrumstraktion des Reichstages gemeinsame Beratungen abhalten wird. Die Tagung ist bereits seit Wochen angesetzt und am Tage der Tagung des Reichstages bis zum Oktober beschlossene worden. Infolge der inzwischen eingetretenen ungezügigten politischen Lage gewinnt die Beratung der maßgebenden Zentrumsinstanzen von besonderer Bedeutung. Der Reichsminister wird von diesen

beruht nach Brutaalitäten gegen die Arbeiterbewegung, so müssen diese Folgen noch härter werden. Wer den Bürgerkrieg riskiert, wird erst recht nicht die 2 Milliarden Kredite bekommen, die Genosse Ströbel zur Anturbebung der deutschen Wirtschaft für nötig hielt. Er wird die Wirtschaft in Katastrophen treiben, er reduziert nicht nur die Arbeitslosenunterstützung und alle Renten, er riskiert ihren völligen Zusammenbruch.

So zeigt der Parteitag einen Kampf zwischen den Besten, die die eigene Partei nicht länger belassen wollen, die für ihren Bestand stehen, dem Funktionär in der Fabrik seine Stellung gegenüber den Gegnern erleichtern wollen und den anderen, vielschichtige Bedenkliehkeiten, die die Arbeiterklasse im ganzen vor Gefahren bewahren wollen, deren Ausmaß wir heute noch nicht ermessen können.

Aber auch jene unter uns, denen dieser Sachverhalt klar vor Augen liegt, muß die Frage aufsteigen: ist diese Wendung zu verhindern? Reigen die Wahlergebnisse nicht, daß die bürgerliche Mitte zertrümmert wird, daß die Waagschale sich nur den Rechten neigt, künftigen die Neben Dingen, die Forderungen des Landbundes nicht zumutungen an, die wie eine Lösung des bisherigen Verhältnisses von rechts her erscheinen? Wer bereit ist, daraus die Konsequenzen zu ziehen, muß der Arbeiterchaft die Wahrheit sagen. Wie in Rußland die Erneuerung der

sen Instanzen die Billigung seiner Politik fordern und zweifellos auch erhalten. Dabei dürfte es jedoch ohne scharfe Kritik der Notverordnung insbesondere durch den Gewerkschaftsleiter des Zentrums, nicht abgehen. Die Beschläge zu der gegenwärtigen politischen Lage sind von der Hildesheimer Tagung zu erwarten.

Die angeführte große politische Rede des Reichsministers ist inzwischen abgelagert worden. Der Reichsminister wird sich lediglich vor der Zentrumstraktion vertraulich über die Situation äußern. Abends spricht Reichsministerpräsident Dr. Brüning in einer öffentlichen Versammlung.

Warenhaus in Flammen.

(Meldung aus Königsberg.) Gestern nachmittag brach in einem am Altstädterischen Markt gelegenen Kaufhaus Großfeuer aus. Das Feuer breitete sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze drei Stockwerke umfassende Gebäude aus und ergriff auch den Gehsteig. In großen Mengen werden durch die Feuerwehre krennende Kräfte, Gasmaschinen usw. aus den Fenstern auf den Markt gemorfen. Das Feuer war nach zweifelhafteu Zeugnissen der Feuerwehr gelöscht. Der gesamte Dachstuhl und das oberste Stockwerk sind vollkommen ausgebrannt. Rettungsarbeiten der Feuerwehr sind in eifriger Arbeit. Der Schaden ist ungeheuer groß und noch nicht abzuschätzen.

Ein Flugzeug abgestürzt. Saarbrücken, 13. Juni, Radiobericht.) Das Flugzeug Saarbrücken-Böhm 1455 stürzte heute vormittag über der alten Artilleriekaserne aus einer Höhe von 100 Meter herenend ab, wobei der Flugzeugführer, ein Bordmonteur und zwei Passagiere ums Leben kamen.

Brand auf dem Flughafen in Malmö. Der hiesige Flughafen, der größte Schwedens, wurde heute von einem Großfeuer heimgesucht, das den gesamten mittleren Teil der großen Flughalle, ein dreistöckiges Unterflurfluggewölbe und andere Gegenstände vernichtete.

Konflikt unterbricht Währungsänderung. Nach einer Meldung aus Montevideo wurde dort ein bolivianischer Konflikt wegen Unterstützung des weichen Slaenhandels von der Polizei verhaftet. Der Konflikt wird beschuldigt, notorischen Währungsänderungen, die aus Argentinien ausgewiesen waren, bolivianische Pässe ausgestellt und auf diese Weise ihre Rückkehr nach Argentinien ermöglicht zu haben.

Der Geschäftsführer des Kreislandbundes Greiz, Dittler, der nach Untersuchungen von annähernd 65 000 RM. verhaftet wurde, hat sich im Gefängnis selbst erhängt. Durch die Untersuchungen sind viele Landwirte des Kreises Greiz schwer geschädigt worden.

Wirtschaft, die viel mehr Staatskapitalismus als Kommunismus ist, die Lage der Arbeiterklasse zunächst nicht verbessert, sondern verschlechtert hat, wie das russische Proletariat vielerorts ein höheres Ziel wollen durch größeres Glend geht, so ist auch bei uns die Schwächung der Opposition mit neuen Opfern, mit weiterer Verschlechterung verbunden. Sie führt zunächst nicht aufwärts, sondern zu neuen Kämpfen auf schwierigem Boden und wird ein Prüfstein sein für die Treue aller, die sich heute die Wendung zu leicht vorstellten.

Am Tage, an dem das Kabinett Brüning abgelöst ist, wird die Partei vielerorts eine schwere Belastung los, aber der deutschen Arbeiterchaft müssen wir heute schon sagen: die Last der sozialen Notlage ist dadurch nicht von euch genommen, im Gegenteil, der neue Währungsänder wird sie zu vergrößern suchen. Nur wer bereit ist, diese Last auf sich zu nehmen, trotzdem zu kämpfen, kann diesen Weg in innerer Zuversicht beschreiten.

Gewiß steht es fest, die Sozialdemokratie, diese Millionenpartei, wird unter anderer Regierung und Staatsform nicht entzweit sein, nicht ohnmächtig beiseite treten. Aber bis zum letzten Mann muß jeder unserer Anhänger sich dessen bewußt sein, daß er Kampf wird nicht leichter, sondern wird zunächst schmerzlicher werden.

Aus dem Preußenlandtag.

Die Kommunisten für die Bombenverurteilung.

(Eigenmeldung aus Berlin.) In der Freitagssitzung des Landtages gedachte Präsident Barthelemy zunächst des an einem Schlaganfall verstorbenen Abg. Köster, Breslau, (Soz.). Als Nachfolger tritt Abg. Theodor Müller, Breslau, in den Landtag ein.

Anschließend gab es eine politische Session. Am Donnerstag hatte der sozialdemokratische Abg. Kirchner in seiner Rede gegen das kommunalistische Mißtrauensvotum u. a. erwähnt, daß der Abg. Köster (Komm.) mit anderen seiner Fraktionskollegen beim preussischen Präsidium vorzeitig gemordet ist, um die Freilassung des wegen der Bombenattentate verurteilten völkischen Bauernführers Claus Heim zu erwirken. In einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung protestierte der Kommunist Köster am Freitag gegen die sozialdemokratische Behauptung, daß man in dem kommunalistischen Vorstoß so etwas wie eine Vertrauensstimmung für die Staatsregierung sehen müsse. Also nur dagegen verwahrte er sich, nicht etwa gegen die Feststellung, daß ausgerechnet die Kommunisten sich mit völkischen Bombenlegern solidarisch erklärten. Er unterstrich vielmehr doppelt und dreifach, daß die ganze kommunalistische Fraktion die Freilassung des völkischen Bombenlegers fordert, weil sie in den Bombenattentaten — man höre und staune! — die Ausdrucksform des politischen Kampfes ausgebeutet haben gegen den Kapitalismus sieht. Diese so offen und mit beispiellosem politischen Journalismus von der Parlamentaristik propagierte Identifizierung der Kommunisten mit den radikalen Rechtskreisen ist wohl der beste Beweis für die arbeitereinförmige Rolle, die die Kommunisten in der deutschen Politik spielen. Sie haben sich damit offen als Helfershelfer extrem reaktionärer Kräfte beklart.

Das Haus behandelte hierauf eine ganze Reihe von Auswahlsachen. Eine Debatte entwickelte sich dabei über den sozialdemokratischen Antrag, der Einwirkung auf das Reich verlangt, daß künstliche Preissteigerungen unterbleiben sollen und den der Landwirte Wirtschaftsanspruch zur Annahme einläßt. Dieser Antrag erregte den Zorn der Bauernmeister von der Wirtschaftspartei, die

Schuppenante und Buchmacher Hand in Hand.

Von der Berliner Schuppolizei sind am Freitag und heute mehrere Wächter verhaftet worden, die in dem dringenden Verbot der Befriedigung stehen. Außerdem wurden vier Buchmacher festgenommen, die im Verbot stehen, die Polizeibeamten zu pflichtwidrigem Verhalten durch Geldgeschenke veranlassen zu haben. Die Berliner Kriminalpolizei führt seit einiger Zeit einen Kampf gegen die mit den Buchmachern aus der Berliner Rennbahnen. So ist sich die Beamten bisher gezeigt, verstanden die mit den Buchmachern. Man schöpfe deshalb Verbot und stelle nach langen Ermittlungen fest, daß Beamte der Schuppolizei den Buchmachern Signale gaben, sobald die Kriminalbeamten auf der Wildbahn erschienen. Die Buchmacher konnten dann rechtzeitig das Weite suchen.

Unsere tägliche Erzählung: Tag und Traum.

Von Theo Franke. (Nachdruck verboten.)

Es war in Breda. In einer Bierstube fährt das Schiff, lagte Dr. Franz-Wollenhoff zu seiner jungen Frau. „Ja, werde dir doch den Schal bringen. In drei Minuten bist du zurück.“

„Wenn du so lieb sein willst, Zwan. Es könnte draußen am Meer kühl werden.“ Die Franke-Wollenhoff erhob sich, um in das nahe Hotel Daniell zu laufen. Die junge Frau blieb einweilen an einem der kleinen Tische des Café Florian sitzen. Weinehae ängstlich sah sie ihrem Gatten nach. Obwohl es wahrlich nicht beängstigend war, wenige Minuten in einem der überfüllten Cafés am Marktplatz allein zu bleiben.

Die Franke-Wollenhoff tröstete trotz der warmen Abendluft. Sie richtete den Blick wie gebannt auf die Tasse mit Süßigkeiten, die vor ihr stand, ohne Mächt, etwas zu nehmen. Aber so wußte sie in der schmerzlichen Widen des Fremden aus, der einige Tische entfernt sah und sie unentwegt anstarrte.

Es wurde ihr unheimlich zu Mute. Am liebsten wäre sie aufgestanden und hätte sich an den Tisch gegeneht. Dann hätte sie diese schwarzen, glühenden Augen nicht mehr sehen müssen, die sie noch immer auf sich schaute.

So lange Zwan bei ihr war, hatte sie nicht widerstehen können, ab und zu in jene Richtung zu sehen. Aber jetzt, als wäre die Sicherheit, die das gefährliche Spiel auf ein Gesicht der Franke-Wollenhoff, von ihr gewichen, wie sie es nicht mehr.

Möglich hob sie den Kopf und schaute gerade vor sich in die dunklen Tiefen. Es war ihr, als hätte sie eine unbekannte Kraft gespungen, ihre Augen in die schwarze Lava zu tauchen.

Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Ihr Atem ging schwer und betraute hörbar, um noch nicht zu wissen, was unentwegt auf sie zukam. Stundenlang schon, deutete ihr, obwohl Zwan noch nicht zwei Minuten abwesend war, Hifsend lugte sie aus, ob er noch nicht zurückkam.

Doch nicht vor dem Fremden, — vor sich selbst erstarrt. Der Abend, den sie in ihrem eigenen Herzen entdeckt, erfüllte sie mit Angst.

Oh, sie war überzeugt gewesen, daß dunkle, blinde Leidenschaft von ihrem blonden, klaren Wesen mettenweit entfernt war und nie Macht über sie erlangen könnte. Sie liebte Zwan. Zwei Jahre hatten sie einander gelandt, dann geheiratet und waren jetzt auf der Hochzeitreise. . . . Ihr Glück von sonntäglichem Innigkeit hatten unverwundbar festzuhalten. Und plötzlich ertrappe sie sich dabei, wie sie mit unheimlichen Wünschen und unansprechlichen Vorstellungen einen Fremden umkreiste. Von dem sie nichts wußte, den sie nicht kannte, ja bei dem es ihr befremdlicherweise völlig gleichgültig war, welches seine Sprache, seine Religion, sein Beruf war und aus welchen Wätern er kam. Was die nackte, glühende Begierde, die aus seinen Augen lochte, tief sie, griff nach ihr und nahm von ihr Besitz.

Es lodte sie, aufzustehen. Was würde er tun? Sich erheben, ihr folgen, sie beim Arm nehmen und fortziehen? Zu unerhörter Leidenschaft, langenden Küffen, sengender Umarmung? Damit sie sich und die Welt vergrößere?

emallierte, goldene Puberdege hervor, schielte sich im Spiegel — es war die infinitivste Angßgebäude der Frau, die vor ihrer eigenen Natur erschauert. Der leichte Pompon der Puberdege gab Schuß. . . . Wo nur Zwan so lange blieb?

Sie fühlte ihr Herz. Es hämmerte unter dem meckelnden Geräusch des Zugs. roman. Oh, wenn er ging, der Unheimliche! Er hätte doch sehen müssen, wie sie war: eine junge Frau auf der Hochzeitreise, ungeeignete Beute südländischer Verführungskünste. . . .

Und wieder mußte sie hinsehen. Ein Lächeln, spöttisch ein wenig und lödend zugleich, sah in den verstellten Mundwinkeln des Fremden. Genügsam war das Gesicht mit schlängigen Wangen. Etwas Tierisches, primitiv Unmensliches ging von ihm aus: nicht Dämonie, sondern Freiheit, Unheimlichkeit, wie man sie auf den Gesichtern italienischer Gallenjugen sieht.

Als aufstehen, die Arme um seinen Hals legen, ob wie wäre es herrlich, wie würde es einzig und schön, die dunklen langen Wimpern an den Wangen zu spüren. Und wenn auch das Nichts darauf folgte. . . .

Unabermächtig war er, der Fremde. Wie unbedeutend blieb er jetzt Raubgrube in die Luft, und hielt Pfeilote auf dem Baum — mit dem kleinen Finger, könnte man sagen.

Ihre langen, zarten Hände, an denen der glatte glatte Rest — Gesen ihrer Pfeilote — in der nicht gedämpften Glanze leuchtete, klammerten sich an den Tischrand. Aufspringen, hinflitzen und wenn es ihr Unterzang wäre. . . . für einen einzigen Augenblick.

Möglich stand Zwan vor ihr und legte ihr den langanstrichen, gestifften venezianischen Fuchsfuß um die bebenden Schultern. „Kommt, Zwan“, sagte er, „wir müssen zum Schiff. Treust du dich auf die Fahrt?“

Sie hatten das Café verlassen und standen nun vor der Landungsbrücke des Dampfers, der mit buntem Wimpeln ein sorgloses Publikum zu tröstlicher Spagatier einlud. Pfeilote war schweigend und nachdenklich. Sie hatte sich also bis heute nicht richtig gekannt. Es hieß auf der Hut sein. Verborgenen in ihrem Herzen mußten die jähren Wünsche bleiben, versteinert, unauffindbar. Denn entsetzt würden sie ihr Leben verzehren. — Entsetzen packte sie, wenn sie daran dachte. Gab es noch Frauen, die der blinden Führung des Wäters folgten, sich ohne Bewußt, ohne Ueberlegung in den Wirbel der Leidenschaft hürzten? Und war nicht Tragium und Wirtlichkeit bloß ein neues Haeres Breite voneinander entfernt?

Schon hatte sich die Nacht herabgelent; im Glanze unglücklicher Lichter glitt der Dampfer hinaus auf das offene Meer. „Enlich brauch Pfeilote das Schweigen: „Ja, Zwan, du wirst unendlich lange weg. Mir war so lange.“ — Noch immer war ihre Stimme verflücht und tonlos.

„Lange, sagt du. Ja, denk mal Pfeilote, im Daniell herrscht große Erregung. Die junge Frau des Hofhalters, mit der wir heute beim Frühstück trafen, ist mit einem Schiffsarzt durchgebrannt. Sie hatte ihn vor zwei Tagen am Lido kennen gelernt. Unerschüt, diese Frauen, wie hemmungslos, wie blind. . . .“

„Schrecklich“, die Augen der jungen Frau waren weit vor Angst und Befürzung. „Nicht wahr, mein Schatz, so etwas kannst du dir nicht einmal vorstellen?“ „Unmöglich“, so dachte sie hin, das müßig ganz andere Frauen sein, die solcher Dinge fähig sind, sagte sie, während sie sich anstarrte an Zwans starren Arm klammerte.

Wohngebäude, das Wohlfahrtswesen, der Wohnungsbau und der Straßenbau: das alles zwingt zu weiteren enormen Anstrengungen, enorm für eine kleine Gemeinde um so mehr, als die hiesigen Wirtschaftsbetriebe, der in ganz Deutschland bekannte Holzmarkt und der Bergbau, die Stadt zu Kapitalanlagen im Betrag von vielen Millionen in den letzten Jahren genötigt haben.

Die Arbeit im Parteibeziro.

Aus dem Bezirksvorstandsbericht für 1931.

III. Die SWJ.

Die politische Verwirrung der Gegenwart zieht immer weitere Kreise der Jugend mit sich. Der Glaube der Jugend an die Zukunft ist erschüttert. Durch Gewalt, Haß und Niedertracht muß man den schwierigen Verhältnissen des politischen und wirtschaftlichen Lebens der Gegenwart Herr werden. Mit Wankenschwank und politischem Kraftmeierei will man die Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnöte beseitigen. Die Verdrängtheit, die zwei Jahre umfaßt, war ein Aufstieg und ein Erfolg. Die Entwicklung hat eine stetige Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Unser Funktionärskörper sowie die Gesamtheit der Mitglieder ist zahlenmäßig und an Gestaltungsstärke gewachsen. In den Ortsgruppen und Unterbezirken ist im allgemeinen sehr intensiv gearbeitet worden. Die Veranstaltungen sind ebenfalls nicht nur ihrer Zahl, sondern auch ihrem Inhalt nach gewachsen. Auf der ganzen Linie ergibt unsere SWJ. im Bezirk ein erfreuliches Bild.

Am Anfang des Jahres 1929 zählten wir 481 Mitglieder in neun Gruppen. Am 1. Januar 1931 waren 609 Mitglieder in dreizehn Gruppen zumallemgefaßt und am 1. April zählten wir, nach dem erfolgreich durchgeführten Werbemonat März, in 17 Gruppen 814 Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 69 Prozent gegenüber dem letzten Bericht erhöht. Besonders erfreulich ist die Aktivität unserer Genossen im Unterbezirk Ostfrieslands. Es wurden hier in den letzten Berichtsjahren die Gruppen Achtermen, Holtjens, Wynneer, Detern, Kewlum und Grewelft gegründet. Seit Jahren ist es so, als wenn hier der SWJ. jede Ausbreitungsmöglichkeit genommen sei. Doch im letzten Jahre glückte es, die fortschreitende Politisierung der Jugend und besonders das politische Erwachen der Landjugend zu werben und sie für die sozialistische Bewegung zu gewinnen.

Im Unterbezirk Oldenburg wurden die Gruppen Brake, Quakenbrück, Rastede und Hude neu gegründet. Die beiden letzten Gruppen gehören organisatorisch zu Groß-Oldenburg, da diese noch nicht auf eigenen Füßen stehen können. Weswegen beeinflusst wurde die Gruppenarbeit von den größeren Bezirksstellen der Unterbezirke und des Bezirks. Erlebnisreich und eindrucksvoll sind stets unsere Bezirksjugendtage. Frühjahrs 1929 markierte die Sozialistische Arbeiterjugend Oldenburg-Ostfrieslands in Emden auf dem 26. und 27. Juli 1930 war Oldenburg Aufmarschgebiet der sozialistischen Jugend unseres Bezirks und der Gruppe Bremen.

Auf zwei Bezirks- und sechs Unterbezirkskonferenzen wurde wichtige organisatorische Arbeit geleistet. Weiter wurden eine Reihe von Bezirksvorständen geleiteter und finanziert. Funktionärsschulungskurse durchgeführt. Die

Nachkriegszeit lebendig und miteinander im Gleichklang geblieben. Daß sie sich inmitten aller materiellen und seelischen Not zu behaupten und zu entfalten vermochten, ist den Kräften zu danken, die aus dem Volke selbst heraus das frische alte Blut der Stadt verjüngt haben. Durch das Volk für das Volk. Die Idealisten und demokratischen Energien der Masse haben das weiße Gesicht der Gemeinde wieder krafft und was gemacht.

wertvollste Schulungsveranstaltung war der am 27. und 28. September 1930 in Leer stattgefundene Kursus für leitende Funktionäre, auf dem Genosse Ohlig zum Hauptortstand das Thema „Fragen der Jugendführung“ eingehend besprochen wurde.

Eine wichtige Voraussetzung erfolgreicher Jugendarbeit sind außer der Jugendführerfrage gute Jugendbetreuer. Schwierig ist nach wie vor in einer Reihe von Ortsgruppen die Jugendbetreuerfrage. Die Zusammenkünfte der Jugend in unzulänglichen Räumen schädigt sehr stark das Gruppenleben. Einige Gruppen leiden auch stark durch hohe Mieten. Wir bitten darum besonders die in der Kommunalpolitik tätigen Genossen, der Forderung der Jugend nach würdigen Jugendbetreuern höchste Beachtung zu schenken.

Der vorstehende Bericht erwähnt nur das wichtigste aus der Mannigfaltigkeit unserer Arbeit der letzten zwei Jahre. Die geleistete Arbeit ist nicht vollkommen; aber trotz allem hat die SWJ. Oldenburg-Ostfrieslands eine gute Aufwärtsentwicklung gemacht. Diese Entwicklung nicht zum Stillstand kommen zu lassen, sondern immer weiter unsere Bewegung auszuweiten und aufzubauen, ist der Wunsch der Jungen für die Zukunft.

Die Kinderbeiräte.

Wieder ist ein Jahr der Arbeit verfloßen und wir wollen einen kurzen Rückblick über unsere Arbeit seit Bestehen der Bezirksorganisation geben. In den heute bestehenden acht Orts-

gruppen zeigt sich ein gutes Arbeiten, aber leider ist unsere Bewegung im Bezirk noch so jung und deshalb noch so sehr auf die Unterstützung der anderen Arbeiterorganisationen angewiesen. Wir müssen immer mehr versuchen, mit der Partei, der SWJ., der KJ., und den Arbeiterpostvereinen zusammenzuarbeiten. Wir sind keine Konkurrenz gegen die Kindergruppen der Sozialvereine, sondern wir sind die Erziehungsorganisation des Proletariats. Die Zweige der Arbeiterbewegung klagen über mangelnden und mangelhaften Nachwuchs! Ihnen allen rufen wir zu: Unterstützt die Kinderbeiräte, helft überall praktisch mit, stellt eure Besten in den Dienst der modernen Erziehung des Kindes und der Jugend und das schwebende Problem ist gelöst! Solange oder Arbeitet im Geiste der Begegnung ertragen werden, solange man sie den Einwirkungen des Klassengegners überläßt, solange werden die Klagen über den fehlenden Nachwuchs nicht verstummen.

Im vergangenen Jahre war es uns möglich, zu den in Rühringen, Oldenburg, Leer, Emden und Nordbarnum bestehenden Ortsgruppen neue in Brake, Delmenhorst und Hasbergen zu gründen. Die Aufteilung der Arbeit in die verschiedenen Altersklassen macht gute Fortschritte. Wir haben heute acht Roten-Jugendgruppen mit 180 roten Kräfte, sechs Gruppen mit 190 Jungfrauen, fünf Gruppen mit 130 Neffalten und vier gemischte Gruppen mit 98 Kindern. Durch diese Gruppeneinteilung nach dem Alter kann dem Eigenleben der Kinder viel mehr Rechnung getragen werden, das

Gruppenleben wird interessanter und vor allem feister.

Zur Leitung der Gruppen stehen uns 40 Helfer und Helferinnen zur Verfügung, die ihre wertige Freizeit opfern, um den Kindern Sonne und Leben zu bringen. Leider leben wir immer noch Mangel an Helfern und Helferinnen. Hier Mühsale zu schaffen ist erste und wichtigste Aufgabe. Haben wir genügend und geschulte Helfer, dann können wir getrost in die Zukunft schauen. Zur Weiterführung sind im vorliegenden Sinne zwei Bezirksräte und zehn Unterbezirksräte (Klassenräte) von der Bezirksleitung durchgeföhrt worden. Auch im kommenden Jahre wird die Helferführung wieder ein großer Teil unserer Aufgaben sein müssen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat uns zur Teilnahme an dem Zelllager Schweiz 1 am Thuner See eingeladen. Zu Pfingsten und in den Sommerferien haben wir gemeinsame Lager bezogen. Dazu kommt die Begegnung für unsere Bewegung, die sowohl in den bestehenden Ortsgruppen wie zur Gründung neuer Ortsgruppen in den Arbeiterorten des Bezirks durchgeführt werden muß. Alle diese Dinge erfordern Vorarbeit, erfordern Geld. Die Finanzen sind der wundliche Punkt unserer Bewegung; denn der Beitrag der Mitglieder reicht für die Ausgaben nicht. Zum Teil erhielten die Ortsgruppen Zuschüsse von der Partei, der SWJ., den Genossenschaften. Aber sonst ist wenig zu besprechen, da die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinde sowie die immer weiter wachsende Arbeitslosigkeit jeden Zufluß an uns sperrt.

Die verbotene Prozession.

Ein Dorf revoltiert gegen den Pfarrer.

(Bericht aus Rizza.) Zu einem aufsehenerregenden Vorfall kam es am Fronleichnamstag in dem kleinen italienischen Grenzort Gorbio. Im Vorhof der Kirche versammelte sich eben die ganze Gemeinde mit den Sodalitäten an der Spitze; der Dorfpfarrer erschien in vollem Ornat, um die feierliche Prozession zu führen. Im letzten Augenblick kam noch ein junges Mädchen und mischte sich unter die Menge.

Beim Anblick dieses Mädchens, verließ der Pfarrer den Aug, eilte auf die junge Beatrix zu und fing an, sie mit allen erdenklichen Schimpfwörtern zu belegen.

Ungeachtet der gewiesenen Tracht, die er trug, hob er gefühlerlos die Hände, ballte sie an der Brust und schrie: „Ich habe dich verboten, an der Prozession teilzunehmen; mach daß du sofort verschwindest!“

Und er verlor das fliehende Mädchen bis auf den Dorfplatz. Der Gemeinde bemächtigte sich darauf eine große Erregung. Man wußte, daß sich der Pfarrer vor einiger Zeit geweiht hatte, das Mädchen zur Kommunikation zugelassen, weil sie sich keinen Anordnungen in bezug auf ihre Lebensweise nicht fügen wollte. Die Bauern empfanden diese nicht berechnete Einmischung in ihre Privatangelegenheiten als eine Schandtat und verließen nicht ihre Unzufriedenheit mit dem energielosen Pfarrer, der auch die Kleidung eines jeden Kirchensubscribers stets einer eingehenden Kontrolle unterwarf.

Als nun der Pfarrer nicht aufhörte, das Mädchen zu beschimpfen, brach gegen ihn die offene Revolte aus, so daß sich der Bürgermeister heftig gegen den Pfarrer wandte. Die Prozession wurde verboten.

Dagegen protestierte der Pfarrer, was die Empörung der Dorfbewohner noch mehr steigerte. In lauten Zurufen verlangten sie seine sofortige Absetzung. Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem Bürgermeister und dem Pfarrer, die damit endete, daß jeder ein gerichtliches Verfahren gegen den Pfarrer ankündigte.

Briefkasten.

Silberhochzeit. Die Eheleute Seim, Fischer in Rühringen, Kirch-Neuer-Str. 31, feiern am Dienstag, dem 16. Juni, das 35. ihrer silbernen Hochzeit.



Stapellauf des ersten chinesischen Kreuzers „Minseng“, der in Anwesenheit der Spitzen der chinesischen Kanting-Regierung in Shanghai vom Stapel lief.

Frau Riffa. Niemand bemerkt jetzt mehr ihren klaren Verstand; hatte nicht sie allein den Gatten in dem toten „Landfreier“ erkannt? Wer jedoch konnte der Stadt den Vorwurf der Leichtgläubigkeit machen, weil sie ihm flug eingelebten Betrug erlegen war? Wie selten hatten die Heemsronner den edlen Freiherren, der doch ein Sonderling war, in ihrer Mitte gesehen!

Nun ruhte er in seinem Grabgrube, und der Mann, der sich an seine Stelle gesetzt, der saß acht Jahre das Gefäß der — nach seiner Meinung — „unwürdigen“ Menschen der Gegend gepfligt, lag auf dem Friedhof der Stranenfahrt: Er hatte sich selbst getötet.

Fast spielte er schon eine fagenhafte Rolle in den Gesprächen der Heemsronner, als eine Art Kleinadt-Baus, unheimlich und doch interessant!

Monatlang war Heemsronna eine wahre Sehenswürdigkeit gewesen. Fremde aus aller Herren Länder waren gekommen, die „unterirdische Stadt“ anzusehen, in die der „Bridenbauer“ Menschen verschwinden ließ, um ihre Sinne zu verlernen!

„Ja, esen gab's genug!“ erzählte der kleine Per im Solger Danste und füllte sich ungemeinlich wichtig, vergleichen überfallen zu haben! „Da sagst du nichts dagegen sagen! Über graulich, immer im Dunkeln! Ratten gab's genug, und Mäsen, eklig, und da sollst ich angeben, wie sie riechen, ob von links oder rechts! Überall elektrischer Drahtstrom, der istig es einen, oder pridelte, daß man lächle.“

Der Squalide Nag war sogar nicht einverstanden mit der Bestrafung. „Oh, ich konnt auf dem Rücken liegen, soviel ich wollt, und draudte nitz zu tun. Nur wenn die „Stimme“ fragte, müßte ich antworten, und bald wußt' ich, was es sein sollte und sagte, was mir einfiel. — Wer hat's nachgewiesen, ob's stimmte, hä?“

Er war die und schwammig geworden, der alte Nag, und es war gut, daß der Freiherz Hjalmar die Vichtmühten reichlich entschädigte, es waren übrigens eine Menge Fremder darunter, nicht bloß Eingehimische, sonst hätte der Squalide vielleicht auf Schabenerlag gefaßt!

schöne Bertel hatte drunten seine Reize eingebüßt, schüme Augen bekommen und ward den Frauen nicht mehr gefällig. Die interessanten Erlebnisse aber, mit denen er seine Kunden erfreute, verschafften ihm guten Verdienst. Der Timmelsen aber hatte sich das Sausen abgewöhnt, und das war ein Segen!

Keiner der „Verwandlungen“ sprach ohne Mißgunst und Verde von dem jungen Wikar, der — selber vom ungesetzlichen Geschäft übertrug — ihnen solch wunderbaren Erfolg geboten, sie mit seiner lieben, weichen Stimme immer wieder ermunterte und ihnen die Angst genommen hatte, daß sie sich „in der Hölle befänden“ wie die meisten glaubten!

„Das Sonderbarste ist doch, daß keiner wußte, wem er eigentlich in die Finger gefallen war!“ sagte Doktor Danstrup, der mit seiner Frau Gertrud neben der Freiherren Riffa in der neuen Rosenlaube saß: „Mit geradezu satanischer Geschicklichkeit verstand es der Mann, fern zu sein vom Ort, wo er den Gewandten verführten ließ. Überall hatte er seine „Fallen“.“

Nur wenige Bekannte er an der Haustür durch einen Schlagentopf, unter dem auch eine Falltür war. Ein Glück, daß unter Markus an seinem Geburtstag die Drähte mit Sorgfalt in Unordnung gebracht hatte, sonst wäre er selber dem Anschlag zum Opfer gefallen, denn der Bösewicht hatte durch den jungen Kopenhagener von Markus näherer Verbindung mit Elime gewußt, und hatte auch erfahren, daß er es war, der die heimliche Untersuchung in Gang gebracht hatte.“

Die verwitwete Freiherren blickte trübe über die samme Wiese. „Mein armer Jannel! Wie muß er gelitten haben unter diesem Unand! Dieter Halbbruder, denn er jede Leidenschaft, jeden Wunsch gewährte, den er gefällig zu sich erheben wollte, veracht ich teulich in die unterirdische Finsternis! Er, der so zartfühlend und so humanitätlich von Kömer war — Inbrunnung in der Gewalt des Verfüngigen, herbend, ohne ersitz zu werden!“

„Und doch gab sein Tod den Anstoß zur Errettung der Lebigen“, meinte Gertrud leise. „Als Markus kam, um nach seinem jungen Bruder zu forschen, war ihm die Auffindung des Toten der erste Fingerzeig. Und bald erfuhr er, daß der Wikar einen Besuch bei dem Freiherren

gemacht hatte. Der hatte ihn hinauf ins Turmzimmer geführt, und es ihm zum Wohnen anboten, und auch gleich dahinf. Am anderen Morgen trat die Verfertigung am Schreibtisch nebenan in Aktion.“

„Ein Segen, daß die unterirdischen Bauten so gründlich zerstört und zerhaust sind!“ sagte Frau Riffa. „Ich könnte das unheimliche Gefühl nicht los werden, daß noch jemand unten hängen könnte!“

„Nun, dafür hat Markus gesorgt!“ trachtete Hendrik Danstrup. „Ein Hiesiger wäre nie auf die Idee gekommen, noch Folgt aus die Nachforschungen vorzunehmen! Trotzdem sämtliche Heemsronner von den verborgenen Festungsgängen wußten, hat keiner verucht, hier nachzuforschen! Es war ja eine richtige Stadt da unten! Da hatte der falsche Freiherz leichtes Spiel, sich einzurichten! Ein kleines Auto hatte er unten, damit ratterte er durch die Gänge und die armen Teufel stießen es für Donner des Satans!“

„Das größte Wunder war es, wie Markus an diesem letzten Abend eingriff! Der Mann hatte schon einzelne Zugänge vermauert, und wollte Elime mit ihrem Vater und gewiß auch Markus dort einfach dem Hungertod weihen, denn daß sie sich nicht zu Experimenten brauchen ließen, konnte er wohl wissen! Und wenn er erkt wieder in seiner Einklamet eingeponnen war, hätte kein Mensch je von dem Entschlossenen erfahren!“

Gertrud schauerte zusammen. „Nun, solange Markus da war, kann Elime nichts geschehen! Und wenn er für dich, liebe Riffa, ist — Mein Handrit ist ein lieber Kerl, aber er traut sich nicht, seinen gesunden Menschenverstand reden zu lassen und die wahre Krankheit zu nennen!“

Danstrup lachte. „Da, wer kann gegen Kleinstadtortelle ankämpfen? Was aber den „Ström“ betrifft, so ist die Grenze zwischen höchsten weltlichem Fortschanggeist und einem Fortschangswahn nicht leicht auseinander zu halten. Mit Gebauern muß auch in diesem Fall wieder sehr geföhrt werden, welsch glänzender Geist durch eine verberberische Anlage zugrunde ging!“

Der Freiherz Hjalmar hatte schweigend zwischen ihnen gesehen. Nun hob er die Stirn.

„Mein lieber Doktor! Wir wollen das Vergangene vergangen sein lassen. Sind wir kleinen Menschen doch stets zu sehr von eigenen Ich erfüllt, um die Gedankensphäre anderer überschauen zu können. Was heißt: Wahnsinn? Was heißt Genie? Was — in weiterem Sinne: Redt? Oder Unrecht? Vielleicht gibt es tatsächlich nutzlose Menschen, deren Beistellung zum Zwecke der Wissenhaft eine Wohlrat sein könnte. Vielleicht aber braucht es bloß gaußianer Mittel, diese Aufgaben, Überzeugungen, zum allgemeinen Nutzen auszunutzen? Die Leuchten da unten lernten manches durch den Jüngling, der die Qual, durch ihren Glauben an Söllentortel! So weit ich ihr jetziges Verhalten kenne, scheinen sie nicht ganz so nutzlos mehr zu sein wie vorher. Aber das will nichts heißen und darf nicht ausgeprochen werden. Denn zu gern spielt einer von uns mal mit der Verführung, Schicksal für andere zu sein! Und jedes Leben, sei es, was es sei, muß wohl durch seine „Luz zum Höllensparadies!“

Sie schauten unwillkürlich nach dem Eingang des Hofes, aber da war sie nicht mehr, die herrliche Schöngerei mit der graulichen Erinnerung. Sie war in einem Museum aufgehoben, alle Erinnerungen an „Onkel Jannes“ wissenschaftliche Tätigkeit waren erloschen.

Der neue Eingang war licht und schön und modern, wie es sich gehört zum Eingang eines jungen Ehepaars, das von der Hochzeitsreise kommt.

Melodisch rief eines Autos Dreiflang, und schon war es da, das junge Paar: Markus Peterlein, der Kreisrat des Heemsronner Bezirks, hob seine reizende, blonde Elime aus den Polken, in die Arme des Vaters.

Und sie war sehr glücklich, die kleine Elime. Sie hatte den interessanten Eindruck, der ihnen längst keine vorgeföhrene Braut gegeliebt hatte, rasch vergeßen und den unheimlichen Dunkel auf, der in warmen Jüngling zu dem Mann, auf den man sich immer verlassen konnte!“

Aufrecht gingen beide ihrer Zukunft entgegen, denn sie waren bereits hinabgestiegen, die in durch ihre Tante zum Höllensparadies, die sie hatten — das Glück dahinter gefunden!

Die Hölle von Cayenne.

Von Alois Nold.

(Nachdruck verboten.)

Das Bagno von Cayenne.

Auf St. Joseph.

Als Genesender komme ich mit noch einigen Kranken am fünften Tage nach der ärztlichen Begünstigung auf diese Schredensinsel. Ein kleines Schiff mit Namen „Hanna“ nimmt uns auf, und bringt uns nach der etwa einen halben Quadratkilometer großen Insel St. Joseph. Die Lebensarbeit dauert dreierlei Tage. Die Strecke nach der Gefangenenbarade beträgt 300 Meter. Wir gehen zu Fuß das etwas anstehende Gelände hinauf. Ein düsterer Saal, in dem Fieberkränke liegen, nimmt uns auf. Es scheint hier etwas mehr Dürre zu herrschen. Am linken Ende des Saales teilt eine prächtige Wand die Leidtragenden von den Schmerzkranken. Ich komme in eines der vier Betten, die für die Schwertankten bestimmt sind. Erhöht, matt und müde sinke ich zusammen.

Am 11. Uhr antwortet der Arzt. Mir verordnet er Chinin zum Einnehmen und für jeden zweiten Tag eine Injektion. Mein Essen besteht aus einem Liter Milch, Tee und einem Viertel Liter Kaffee. Mir ist alles ganz gleichgültig. Ich trinke diese zweieinhalb Liter Flüssigkeit, es tut mir auch gut.

Eine hübsche Geländestrichlinie bekommen. Nichts ein über Belgien. Links ein Franzose namens Nicolai. Dieser Nicolai ist ein alter Flaniermacher, der schon volle 15 Jahre hier ist; er ist mit allen Hunden gehegt. Er liegt nicht als Kranke im Hospital, sondern als ferngeladener Mensch, der für den Arzt photographische Aufnahmen macht und für jedes Bild 30 bis 50 Franc erhält. Kom jetzt belam dieser Malur nur das beste. Den Kowien schätzte er nur 10 in sich hinein.

Drei Tage liegt ich jetzt neben dem fieberkranken Nicolai und schon muß ich erfahren, daß auch er ein Homologueser ist.

Der Schreiber der Anhalt erscheint und fragt mich nach meinem Appetit.

„Appetit? Ich habe keinen Appetit!“

„Du mußt essen, sonst mußt du verhungern, Kerl!“

„Was esse ich? Befomme jeden Tag ein Viertel Liter Wein, 200 Gramm Brot, 80 Gramm Fleisch, 50 Gramm Gemüße und einen halben Liter Suppe.“

„Was will es nicht schmecken. Ich habe keinen Hunger, sondern nur Durst. Nichts wie Durst. Wiegenz Tage esse ich darauf los und fühle, daß es mir besser wird. Ich freue mich darüber und denke heimlich doch an meine Heimat. Die Heimat steht mir dauernd im Kopfe. Ich träume nur von ihr.“

„Ich bin auf dem Wege der Besserung und darf mich einige Stunden im Freien ergötzen. In der letzten Krankenabteilung verlaße ich die Barade und begehe mich auf die kleine Wäldchen der Insel. Rings um die Inselzellen eine riesige Wallerwäldchen. Rechts von St. Joseph liegt im Sonnenhain die Insel Royal und links

die gefährlichste Teufelsinsel. Schön wäre es, hier als freier Mann leben zu können. Aber in meiner Verfassung! Nein, da steht die schönste Landschaft müßig und leer aus. Ganz besonders bekommt mir die bristige Seelut.

Gesund.

Einige Tage später kommt der Arzt von Royal herüber und erklärt mich für gesund. Nun bin ich eben gesund und muß wieder wandern, muß meine mir lieb gewordene Insel St. Joseph verlassen. Noch mehrere Kameraden müssen von hier scheiden. Gerne stehen wir nicht, und doch sind wir auch wieder froh, hergestellt ins Lager nach Cayenne zu kommen. Das kleine Verkehrsboot „Hanna“ bringt uns wieder zurück nach St. Laurent. Am Abend kommen wir bereits wieder in der Strafkolonie Cayenne an.

Ganz gewaltig tritt jetzt wieder der Klüßgebante in mir auf. Er läßt mir keine Ruhe mehr.

„Mir wenig Appetit, aber mit desto größerem Hunger, verschlingen wir die nicht belobenswerten Gerichte. Wir sitzen noch kurze Zeit bei der Wand und tauschen in beifriger Sprache unsere Meinungen aus, bis der diensttuende Aufseher uns zur Ruhe schickt.“

Straßenbau im Urwald.

Dieder blauer Dunst liegt im Karandraum! Es ist kaum zum Aushalten. Wir schütten unseren Kaffee hinunter. Er schmeckt nicht. Aber ich habe Durst, fürchterlichen Durst. Deshalb trinke ich. Ich erfrähe, daß ich heute noch nach Kourou zum Straßenbau verschickt werde. Sie wollen mich also mit Gewalt kaputt machen. Denn das gefährlichste Kourou ist die letzte Gruppe zum Verrecken. Alle Gefangenen wissen das und flüchten sich davor.

„Ich bin ein geübtes Lamm, neime alle sie hin und hoffe, daß ich auch da wieder ehler aus kommen werde. Meine Papiere sind fertig gemacht, ein Aufseher erachtet, um mich nach dem Lebensabschluskommando zu bringen. Fünf Schritte gehe ich in meinem üblichen Schleppe geschul vorwärts, hinter mir trallert mein bewandertes Begleiter mit seinem isari geladenen Revolver her.“

„Ich sehe zur rechten und zur linken Seite unseres Weges ganz nette, fast anheimelnde Waldpartien. Die unteren Stammteile sind schon vor langer Zeit entfernt worden. Die Straße hat eine grauliche Gelbfärbung. Bei ihrem Bau, der im Jahre 1888 bei Cayenne begonnen wurde, mußte mancher arme Strafgenessene sein Leben lassen, der nun unter dem Balkenfundament im ewigen Schlaf liegt. Recht komisch wird es mir bei diesen Gedanken zumute. Ich begräbe jetzt, daß alle Lebendigen vor Kourou Furcht haben. Ich gehe aber

mit Lobesverachtung zu diesem schrecklichen Kommando.

Urwald, Sumpf und feuchte Seen bilden das Terrain der verendenden Straße. Tausende Urwaldsäume sind schon gefällt und müssen noch gefällt werden. In Kourou bei dem Arbeitskommando angelangt, melde ich mich bei dem Oberaufseher: Straßengänger Alois Nold melde sich nach Lager Cayenne hierher zur Arbeit.“ Ein Wirt und ich bin entlassen. Ich gehe zunächst zur Kolonnenhütte und verstelle mich so, wie wenn ich es fertig bringen, hier meinen Klüßplan auszuführen. Ein sonderbarer Gedanke kommt mir ein Gedanke, der ans phantastische grenzt. Wie viele Gefangene sind hier und wie wenig Aufsichtspersonal? Wenn da Einzelige wäre, wenn ich da Ehrlichkeit und Eintracht zusammenfänden, dann könnte man die Hellen sprengen und leicht seine Freiheit gewinnen. Aber der Zweispalt, der Kopf und der Kopf unter den Gefangenen ist die beste Wühler solcher Pläne und Gedanken. Kein Gefangener traut seinem Nachbarn, Jeder verachtet den anderen, wenn es nur möglich ist, bei den Aufsehern anzuschwärzen und dadurch einen Nutzen herauszuschinden. Mit einem Satz gesagt: „Es herrscht hier ein einseitiger Egoismus, wie er kaum noch sonstwo anzutreffen ist.“

„Ich bin auch einer solchen Sippe zugeteilt und verhalte, so gut es liegen mag, mich, mit den Kameraden auszukommen. Das Kolonnenkommando, dem ich angehöre, hat die Aufgabe, Steine von der einige Kilometer entfernten liegenden Meeresspitze an die Baustelle zu führen. Schlimm wäre die Arbeit nicht, wenn man mit dem beladenen Karren nicht bergan mühte. Und dann: hat man einen ganzen Tag das Müßiggangmaterial herbeigeführt, so kann man am andern Tage erleben, daß die ganze Veranstaltung im Ganzen verunfallt ist. Nun heißt es, nochmals nachhelfen, bis man endlich festen Grund hat. Schon volle 44 Jahre baut man jetzt an dieser Anlage und hat glücklich 44 Kilometer fertiggestellt, also im Jahre genau einen einzigen Kilometer.“

44 Baujahre! Und tausende Sträflinge haben dabei ihr Leben lassen müssen. Ihre Leiden schlammern in den Schlingenschnur der Straßenspitze. Täglich, so häßlich haufen sich am Morgen die Leichen an. Man heißt es, nochmals nachhelfen, bis man endlich festen Grund hat. Schon volle 44 Jahre baut man jetzt an dieser Anlage und hat glücklich 44 Kilometer fertiggestellt, also im Jahre genau einen einzigen Kilometer.“

Wir sind ja auch keine Menschen mehr, sehen vielmehr wie Tiere aus. Die Haare auf dem Kopf und im Gesicht langgewachsen, die Lippen aufgesprungen, so stehen die meisten von uns da und gähnen auf die Räume, kalten Ausschau nach wilden Bananen. Kleidungsstücke haben wir ja auch wie keine mehr an. Die meisten arbeiten völlig nackt, Schuhe und Strümpfe kennen wir überhaupt nicht mehr, was für uns das Schlimmste ist.

Meine Kameraden.

„Ich würde mich eines Besümmnisses und einer Pflichterfüllung schuldig machen, wenn ich nicht auch bei der Schilderung meiner Gräueltaten meiner Kameraden gedenken würde, die sich mir bei der Ausführung meiner Pflichten pläne zur Seite stellten und mit mir treue Kameraden waren. Die Zahl der Deutschen in der Legion wie auch in den Strafkolonien ist sehr groß. Allein nicht bei allen ist das Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit vorhanden, wie es bei Menschen, die fern von der Heimat einem schrecklichen Schicksal überlassen sind, anzutreffen sein sollte. Mancher denkt nur an seinen eigenen Vorteil, um dessentwillen es ihm nicht darauf ankommt, seinen eigenen Landsmann und Kameraden zu verlassen. Die Auswahl der Gleichgesinnten, die mit mir bereit waren, die Klüßpläne auszuführen, war deshalb nicht leicht. Mit größter Vorsicht mußte man vorgehen. Jedes Wort mußte abgemessen werden, nur allmählich und Schritt für Schritt konnte und für die Teilnahme an der Ausführung der Klüß gewinnen. Auf diesem Wege gelang es mir, noch neun deutsche Kameraden zu Freunden zu gewinnen.“

Als erster fiel ein engerer Landsmann von mir, Karl Reardon aus Wiesloch bei Heidelberg, genannt. Täglich sahen wir uns bei der Arbeit, sprachen uns aus und einigten uns über das geplante Unternehmen. Gemeinlich machten wir uns an die Arbeit zur Gewinnung neuer Freunde. Monate vergingen, bis wir zwei weitere Kameraden, die mit uns gleichgerichtet waren, gewonnen hatten; es waren dies Joseph Groß aus Frankfurt am Main und Willi Groß aus Dresden-Cotta. Kurz vor unserer ersten Klüß gewannen wir noch Freund Joseph Kähs aus Nürnberg und Willi Kaufmann aus Düsseldorf-Overath. Als weitere deutsche Kameraden erwarben sich Willi Köhler aus Hamburg an der Elbe, Willi Boentje aus Hamburg, Walter aus Harburg an der Elbe und Schöpfer aus Schwerin. Jeder dieser

trefflichen Kameraden bewährte sich auf beste, Sie alle wußten, was auf dem Spiele stand. Sie wußten, daß es bei der Ausführung unserer Pläne für jeden galt, seinen Mann zu stehen, und daß selbst mit dem allerhöchsten zu rechnen war, daß bei jedem das Leben auf dem Spiele stand. Wäre unter Plan verstanden worden, hätte die Verwirklichung etwas von unserer Absicht erfahren, ohne ein Wort zu verlieren, hätte man uns interniert, auf die Insel St. Joseph oder Royal geschickt, wir hätten unter Vorhanden schwer büßen müssen. Von den Klüß zu entscheiden, ist eine Unmöglichkeit. Aber in keinem meiner Kameraden habe ich mich getäuscht. Sie hielten treu zu mir. Nur mit Stolz und Freude kann ich an diese Kameraden zurückdenken.

Zum ersten Male Segelflug über den Alpen.



Günther Gronhoff, der deutsche Segelflieger, der erst vor kurzem den Großen-Waldseefford für Segelflugzeuge beträchtlich verbesserte, startete nun vom 3400 Meter hohen Jungfraufeld und konnte die Interlaken waldstetten landen.

Aus der „Welt im Bild“:
Hausfrau: „Alma, warum sind Sie eigentlich von Ihrer Herrschaft weggegangen?“
Alma: „Weil ich doch nicht wußte, wie es bei Ihnen ist.“

Geschäftliches.

Die besonderen Vorzüge der Singer-Nähmaschinen erklären sich daraus, daß ihrer Herstellung die tiefsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Nähmaschinenfabrikation zugrunde liegen. Der Name Singer ist seit Generationen ein Qualitätsbegriff. Die Singer-Nähmaschinen werden in der Singer-Nähmaschinenfabrik in Wittenberge (Prov. Pommern) von Grund auf aus deutschem Material und unter deutscher Leitung hergestellt. Die Wittenberger Fabrik ist die besteingerichtete deutsche Nähmaschinenfabrik und zählt zu den größten Fabriken ihrer Art in der Welt. Die Singer-Nähmaschinen-Alltagsgesellschaft beschäftigt über 10.000 Personen. Mehr als 300 Geschäfte stellen den Vertrieb ihrer ersten Frühjahrsmodelle mit den besten Materialien und feinsten Aufbauten. Die Singer-Nähmaschinen-Alltagsgesellschaft in der Fabrikation fort durch verantwortungsbewußte Bedienung und Wartung ihrer Kunden. Die Singer-Nähmaschinen-Alltagsgesellschaft hat es stets als ihre Aufgabe betrachtet, die höchste Förderung der deutschen Wirtschaft durch Erzeugung eigener Kunden zu verbinden und ihren Geschäften besonders aufmerksame Bedienung der Kunden zur Pflicht gemacht. Wir bitten Sie, von der Bereitschaft unserer Vertreter zu unüberwindlichen Vorführungen, Ausstellungen und Beratungen Gebrauch zu machen. Wir weisen noch auf die heilige Ausgabe Singer-Nähmaschinen-Alltagsgesellschaft, Berlin W. 8, Kronenstr. 22.

Das Lieblings-Sonnenmittel der hochgeliebten Deutschen ist nun das milde Helpon geworden und zwar wegen seiner bequemen Einteilung Jede Packung enthält drei abgeteilte Rollen die wunderbar verändernde Wirkung des Helpons beobachtet, so begriffen man, wenn viele Verbraucher ganz offen ihre Meinung zum Ausdruck bringen mit den Worten: „Helpon sagt mir am meisten zu.“

Etwas vom Kaffee. Unter den vielen Kaffee-Geschäften des Bremsen Grenz sind ganz und gar bekannt Kaffee-Symposium und Großhändler. Unter diesen nimmt die Firma H. Cornelius & Pipp GmbH, eine besondere Stellung ein. Im Jahre 1878 gegründet, braucht schon vor der großen Weltkriege die Bremer Dampfer den Kaffee für sie die Welt hinauf. Nach dem Kriege hat sich der Geschäft des Verbraucherspekulums in letzter Hinsicht verbessert. Der Rechnung steigend, hat die Firma Kipp auf Grund ihrer alten Beziehungen nach den überlebten Ländern auf die Auswahl nur feinsten Kaffee-Qualitäten größten Wert gelegt. Ihre 50jährige Erfahrung in Auswahl, sachgemäßer Mischung und Röstung hat sie in den Stand gesetzt, in ihren neuen Kipp's Sublimationsqualitäten Besonders zu leisten. Durch neuzeitliche Maschinen, durch vollkommene Röstung und verfeinerte Verfahren wird das Aroma zur vollen Entfaltung gebracht und im Kaffee konzentriert und gebunden.

Sufannes Morgengefang.

Studentenhiebe in Dur und Moll.

liner Gerichtsbrief.
„Sufi ist ein geschwatztes, frammes Mädel und angehende Sängerin. Edward ist ein Student der Medizin und wohnt eine Etage tiefer.“

Sufi ist überzeugt, daß sie in einigen Jahren eine zweite Maria Theresia sein wird. Die Nachbarn sind allerdings anderer Meinung. Sufi ist aber nicht weniger stolz auf ihre morgengefangenen. Er hatte für Selang nie viel übrig und

Sufis ewiges Fickeln ging ihm auf die Nerven.

Zuerst versuchte er auf gutlichem Wege Fräulein Sufannes Gefangnisse einzubringen. Sufannes fand aber unter ihrer Aufsicht die diese Aufforderung zu reagieren, daß verlegte sie ihre Gefangnisse schon in die frühesten Morgensstunden. Im selben Uhr früh ging täglich der Spottsalz los.

Edward bräutete Klischee.

Und schließlich entfiel in seinem finsternen Herzen ein Plan, der Sufis künstlerischer Kaufkraft ein für allemal ein Ende bereiten sollte. Edward war eben ein Optimist.

Eines Tages erhielt Sufi einen Brief, in dem sie von einem Impresario aufgefordert wurde, sich zu einer bestimmten Zeit in seiner Wohnung einzufinden. Er habe von ihr gehört und möchte sich gern etwas von ihr vorführen lassen. Freudensollend erwiderte Sufi, ein Paket Noten unter dem Arm. Dann legte sie los. Der Impresario hörte einige Stunden lang mit Lobesverachtung zu.

Dann erhob er sich und sprach die bedeutungsvollen Worte:

„Liebes Fräulein, ich würde Ihnen raten, sich aufs Kinderbette zu legen. Das würde Ihnen bestimmt leichter fallen als das Singen.“

Sufi lächelte, Josternstrahlen in den Augen, aus dem Zimmer des Impresarios. Und Edward hatte jetzt auch seine Klischee. Dann kam aber die Katastrophe.

Eines schönen Tages erfuhr nämlich der Impresario in Sufannes Wohnung und er erzählte der verblüfften Sufannesmutter, daß er in Wirklichkeit gar kein Impresario sei, sondern ein Freund des bösen Edward, der ihn dazu überredet hätte, die ganze Komödie zu inszenieren. Nachdem er sich mit Edward ver-

traut, habe er keinen Anlaß, das Geheimnis weiter zu wahren.

Sufi wurde blutrot, sagte aber nichts.

Dafür wurde Edward am nächsten Tage schon um sechs Uhr morgens durch einen mitternachtsen Triller geweckt. Dann ergab sich eine wahre Kaskade von Tönen über den unglücklichen Studenten. Als Sufi nicht mehr weiterwissen konnte, trat das Grammophon in Aktion. Und nachdem das Grammophon alle Klischee dreimal durchgespielt hatte, kam das Radio an die Reihe.

Edward schickte der Sängerin einen verzwiefelten Brief.

Sufi möge sich doch seiner erbarmen. . . Sufi ließ ihm sagen, daß sie mit einem „Lautsprecher“ und „Sammel“ überpaßt nicht verhandelt. Sie verlegte nun ihre Gefangnisse auf fünf Uhr morgens.

„In einem der nächsten Tage klingelte es plötzlich bei Sufi.“

die allein ein Meister bemerkt. Sie öffnete und wollte gleich die Tür wieder aufschlagen. Aber Edward hatte schon seinen Fuß in die Türöffnung geklemmt und verschloß sich Einloß. Jetzt mußte Sufanne alle ihre Sünden abblößen.

Zuerst flogen alle festen Gegenstände des Zimmers aufs Klavier.

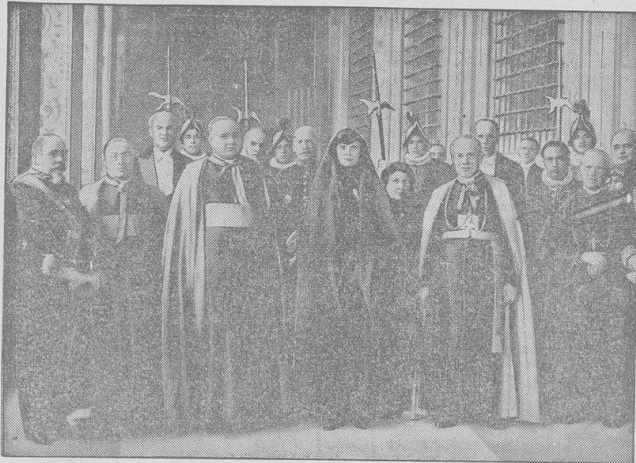
Dann geröh der zafende Edward sämtliche Mühlstein und gab einen Kübel schmutzigen Wassers über Sufis dunkles Lockenkopf. Dann packte er die nasse Sufi selbst, legte sie aufs Klavier und verschloß die eine gefürchte Tracht Krüge. Sufi lachte in Dur und Moll und verzerrte Edwards Gesicht. Nachbarn rieten sie schließlich aus den Händen des unmisslichen Wütersichs.

Nun hand Edward wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung vor Gericht.

In der ersten Instanz war er mit 300 RM. bestraft worden. Die zweite ernannte die Strafe auf 150 RM. Allerdings mußte er seiner Nachbarn auch den ganzen Schaden ersetzen. Sufi sah dem Vernehmen nach die Absicht, Edward schon am vier Uhr morgens mit ihren Gefangnissen zu beginnen.

~ Bilder vom Tage ~

Erzkaiserin Zita beim Papst.



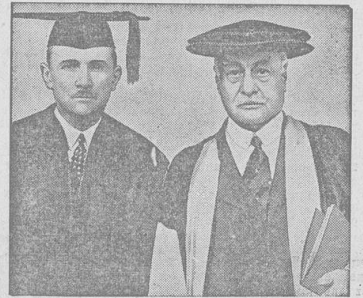
(Die österreichische Erzkaiserin Zita nach dem Empfang durch den Papst.) Der Besuch, den die Erzkaiserin im Vatikan abstatte, ist in Verbindung mit den verschiedensten Gerüchten der Gegenwart zahlreicher Erörterungen in der diplomatischen Welt. Es wird über die Verlobung ihres Sohnes Otto mit einer Tochter des Königs von Italien, weiter über eine Personalunion zwischen Italien und Ungarn und schließlich über eine bevorstehende erhöhte Aktivität der ungarischen Legation gesprochen.

Zum Tag des deutschen Roten Kreuzes.



(Aus der Tätigkeit des Roten Kreuzes: Eine Kolonne von Krankenschwestern, die ihren Dienst zum Schutz gegen Gasangriffe mit Gasmasken versehen.) Am 14. Juni findet der Tag des deutschen Roten Kreuzes statt, der für den Gedanken und die Unterstützung der großen segensreichen Organisation werden soll.

Deutschlands Volkskaiser in Amerika als Ehrendoktor der New Yorker Columbia-Universität.



Volkskaiser v. Preußen und Gaffron (links), geschmückt mit dem Doktorhut der Columbia-Universität in New York. Rechts deren Rektor Prof. Butler.

Amerikas Präsidentschaftskandidat besucht Deutschland.



Roosevelt, der kürzlich mit großer Mehrheit wiedergewählte Präsident des Staates New York, befindet sich an Bord der „Bremer“, unterwegs nach Deutschland.

Der italienische Justizminister spricht in Berlin.



M. Rocco, der italienische Justizminister, ist in Berlin eingetroffen, wo er einen Vortrag über die „Struktur des Staates“ halten wird.

Französische Flieger stellen neuen Dauerflugweltrekord auf.



Die französischen Flieger Dorer (links) und Le Briz (rechts) überboten den bisherigen Dauerflugweltrekord auf geschlossener Strecke, der auf 8960 Kilometer stand, um rund 2000 Kilometer.

Die Wunderschwimmerin Helen Madison kommt nach Europa.



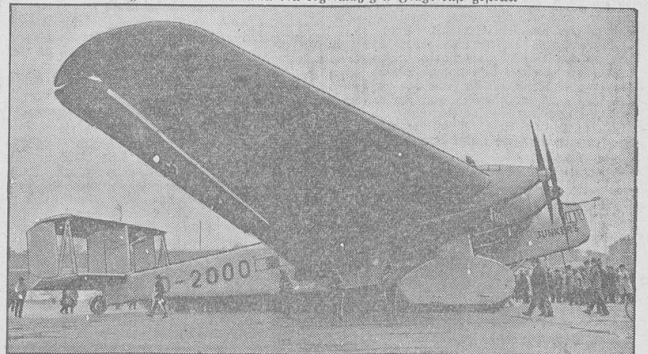
Helen Madison, die 16jährige amerikanische Weltrekordschwimmerin, wird in diesem Sommer eine Europa-Reise antreten, bei der sie voraussichtlich auch in Deutschland starten wird.

Arbeitslosenunruhen auch in Berlin.



(Zertrümmerte Fensterscheiben, die in Berlin-Wedding von Demonstranten eingeworfen wurden.) Demonstrationen, Zusammenstöße, eingeworfene Fensterscheiben — das sind letzter Bilder, die in Deutschland nicht mehr ungewohnt sind.

„D 2000“ wird nun in den regelmäßigen Flugdienst gestellt.



Das Riesensflugzeug beim Start auf dem Tempelhofer Feld zum Probeflug nach London, nach dessen glücklichem Verlauf es in den regelmäßigen „gemischten Verkehr“ (Passagier-, Post- und Frachtverkehr) von Berlin nach London eingestellt wird.

Neuenburg und der Urwald.

Die größeren obdenburgischen und ostfriesischen Ortschaften verdanken ihr Entstehen fast durchweg Burgen und Schlössern, die vor Jahrhunderten von den Fürsten einestheils zur Landesverteidigung, andererseits zum Schutze gegen den „blauen Hans“ angelegt wurden. Auch das mitten im Urwald liegende freundliche Neuenburg ist durch eine Burg entstanden, wie schon aus dem Namen gedeutet werden kann, die von dem Grafen Gerd der Mutige vor 470 Jahren gegründet wurde.

Die Neuenburg liegt umweit der Grenze, die Oldenburg und Ostfriesland trennt. Die Befestigung war hauptsächlich gegen die Friesen gerichtet, die süßern nach dem Wald schlichen und ihn gerne in ihren Besitz gebracht hätten. Holz war ein wertvoller Artikel, den man nur unter großen Schwierigkeiten aus waldreichen Gegenden herbeschaffen konnte. Doch durch die mächtige steinerne Burg mit den breiten Wallgräben war der Wald gesichert. Mehrmals holten sich die Friesen blutige Köpfe, bis sie es aufgaben.

Nach dem Aussterben der Fürstengeschlechter wurde das Schloß anderen Jueden zugeführt. Längere Zeit diente es der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit. Von der französischen Zeit bis ungefähr 1860 war hier das Landgericht Neuenburg untergebracht. Später kam es als Oberlandesgericht nach Barel. Das Schloß, das schon lange seinen Charakter als Feudalstift verloren hatte, wurde nun zu einer Aderbauerschule eingerichtet, die beinahe 40 Jahre bestand und auf die obdenburgische Landwirtschaft einen großen Einfluß ausübte, da hier der bäuerliche Nachwuchs der größeren Landstellen praktisch und theoretisch ausgebildet wurde. Die Landwirtschaftsschule wurde später ebenfalls nach Barel verlegt und mit der Realschule vereinigt. Eine Zeitlang befand sich das Seminar Gerbrecht in dem Schloß. Seit 1921 ist hier eine landwirtschaftliche Hausfrauenschule unter-



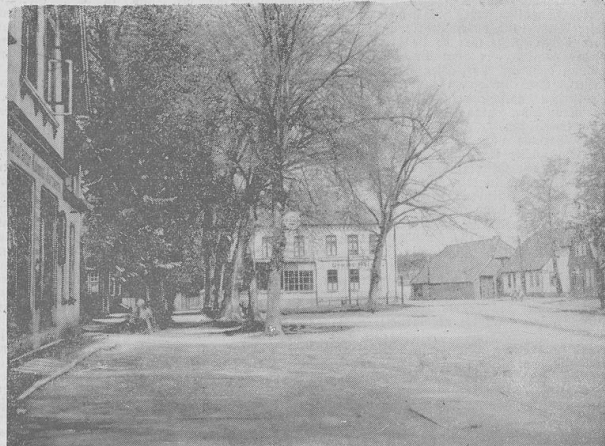
Die Jagdhütte im Urwald.

Dom gewölbt, durch den die Sonnenstrahlen nur eben hindurchschleichen. Verästelungen, felsam und verknäuelte stehen die Eichenstämme da mit ihren riesigen Dimensionen in grotesker und abenteuerlicher Form. In den Wägen und überall im Wald liegen Reste der umgestürzten Waldriesen. Kein Mensch bekümmert sich um sie. Sie bleiben liegen, bis sie verwittert sind oder wenn ein Waldbrand sich erheben sollte, der alles verweht.

Wege in großer Zahl durchqueren den Urwald nach allen Richtungen. Durchstreift man einmal den Wald, wird man sie nicht alle finden können, da die Ausdehnung des Waldes

Gänge unter hohen Bäumen. Sonst ist der Garten voll hoher Bogengänge, in welchen auch schöne einzelne Bäume stehen.

Auch Sagen sind um den Urwald und Neuenburg gekommen. Eine wollen wir hier erzählen: Ein Graf von Neuenburg traf einst auf der Jagd am Hölzergraben — er ist von der Jagdhütte mitten im Wald zu erreichen, wenn auch etwas schwer ohne Führung zu finden — ein wunderbares Weib. Er entbrannte sofort in heißer Liebe zu ihr, fand jedoch keine Erhöhung. Die Angebetete ließ sich trotz aller feiner glänzenden Liebesbeteuerungen nicht abweisen. Tieftraurig mußte der

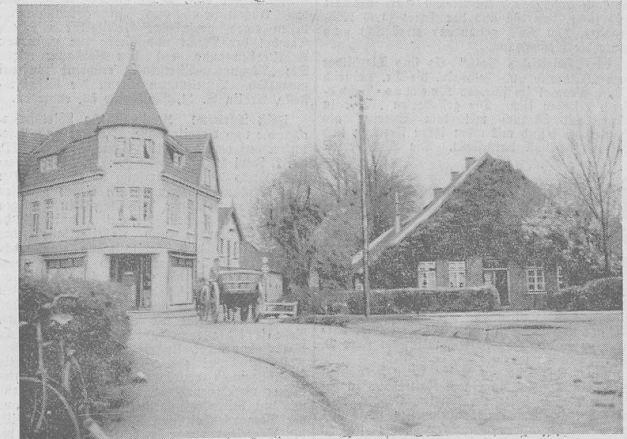


Marktplatz in Neuenburg.

mehr Jäger als Sütter des Waldes. Zu jagen gab es hier früher viel. Rehe, Hain, Dachs, Füchse, Wildbäuben, Gölanen waren hier der Wildbestand, der auch heute noch vorhanden ist, wenn auch nur in ganz geringem Umfang. Wurde Holz benötigt, hieben die Forstleute die passenden Stämme um, die frörrigen, Trümmen ließ man stehen. Dies ist mit die Ursache, die die Schönheit und Originalität des Urwaldes bedingten. Am den Baumwachstums befürmerte man sich nicht viel. Man überließ diese Sorgen der Natur. Diese Umstände trugen mit dazu bei, daß wir in unserer Gegend einen Wald haben, der einzigartig ist. Auf Veranlassung des Großherzogs Peter von Oldenburg wurden fünfzig Hektar des Neuenburger Holzes aus dem regulären Forstbetrieb Teil des Waldes soll für alle Zeiten so erhalten bleiben. Seitdem hat sich keine Säge und

größer ist, als man annimmt. Ein Hauptweg führt an den schönsten Plätzen vorbei. Er geht vorbei am Dachgrund — ein riesiger Bau der Urwaldhochs — der Jagdhütte, dem Amalienplatz und den beiden Tanzplätzen im Forstort Haberland. Auf dem Amalienplatz steht eine riesige Eiche, in die die Königin Amalie von Griechenland eigenhändig das obdenburgische Wappen eingeknickt haben soll. Die Rinde eines Wappens sind, wenn auch undeutlich, noch auf dem Stamm zu erkennen. Besonders schöne Stellen im Wald werden berührt vom Lohriensweg, Liebesweg, Düffernbrotweg, Steimpfadweg und Grabfelder Hauptweg. Auch der Hofweg und der Baumweg, sowie der Grafenweg bieten sehr schöne Partien, sind aber schon

Graf weiterreiten. Im Forstorte Memmentun begegnete er dem Teufel. Sogleich verfiel er demselben seine Seele für die Liebe dieses Weibes. Der Pakt lautete auf zehn Jahre. Das Kränlein wurde Schloßherrin. Das arbeitsame Paar lebte im höchsten Glück, bis eines Tages unerhofft der Teufel anklopfte und daran erinnerte, daß die Zeit abgelaufen sei. Der Schreden war groß. Schließlich ließ sich der Teufel bestimmen, dem Paare noch fünf zu einer Aussaat und einer Ernte zu geben, nachdem auch die junge Frau sich dem Bösen verschrieben hatte. Nach Jahr und Tag kam der Teufel wieder. Aber der Graf hatte das Haberland mit Eichen bepflanzt. Grimmig lautete der Teufel durch den Schornstein, und das



Geschäftshaus neben der hundertjährigen Bauernkate in Neuenburg.

gebracht, die von Fräulein Schulz, der „Schulzelein“, wie sie die zurzeit dort befindlichen abtindanzmaria Radfische getauft haben, geleitet wird. Aus allen Gegenden Ostfrieslands, es sind sogar zwei Däninnen dort, kommen die Mädchen hierher, um sich auf ihren Beruf als zukünftige Gutsbesitzerin oder diefeldt auch als kleinere Bauernfrau vorzubereiten.

Zwischen den Ortschaften Neuenburg, Jettel, Hochorn und Grabfede liegt das Neuenburger Holz, dessen Größe ungefähr 650 Hektar bedecken. Der Neuenburger Urwald ist nur ein Teil hiervon, er hat eine Größe von fünfzig Hektar. Seinen Charakter als Urwald hat dieser kleinere Teil des Neuenburger Holzes noch nicht zu lange, früher waren Forstbetrieb und Urwald nicht voneinander getrennt. Auf die Beflege des Waldes legte man ausgeschieden und sich selbst überlassen. Dieser keinen großen Wert, die Forstleute waren

Art mehr unter den Bäumen gerührt. Nur die Natur schafft noch Veränderungen.

Eichen und Buchen machen in der Hauptlage den Waldbestand dieses Teiles des Neuenburger Holzes aus. Reht im Frühjahr ist die schönste Zeit hier. Der Wald ist aus seinem Wintererisch erwacht. Die Knospen entfalten sich. Der Boden des Urwaldes bedecken grüne Moospolster zarte Anemonen und große Flächen mattgrüner Sauerfle. Der Wind bringt noch durch das Grün der Bäume, das sich erst entfaltet. Singvögel aller Gattungen hüpfen zwischen den Zweigen und schlagen um die Wette. Dazwischen ertönt das eigentümliche, rhythmische Inanrende Trommeln des Stimpfpeites, der keine Gefährte erlöst.

Im Sommer steht der Wald in voller üppiger Pracht da. Die Singvögel sind verstimmt, nur die Fuffards und Kohlraben lassen sich vernennen. Die Baumkronen der riesigen, frörrigen Eichen haben sich zu einem hohen

etwas schwerer zu finden. Durchschnittlich sind die bedeutenden Wege mit Sand behöfotert. Die kleineren sind schwerer zu finden, da sie quer durch das Dickicht führen und teilweise von dem Untergehölz und den Schlinggewächsen überwuchert sind.

Neuenburg und der Urwald haben auch einige berühmte Menschen herbeigeführt, unter anderen Dichter Friedrich Leopold von Stolberg und die Poetin Dorothea Kührken, die im Jahre 1775 zu Neuenburg starb. Leopold von Stolberg war Landvogt von Neuenburg, der 1788 in einem Brief berichtete:

„Es gefällt uns recht wohl hier. Es liegt in einem großen Holze, welches freilich nicht so schön wie die höchsten Wälder ist, aber doch sehr schöne Stellen hat. Der Garten hat eine sehr schöne Lage, halb umschlossen von einem sehr breiten Bache, auf einem Hügel nahe dabei eine wunderhübsche Linde, jenseits des Baches eine große Wiele. Längs des Wassers sind



Das Schloß in Neuenburg.

Baar lebte noch lange in Glück und Frieden. Aber nach ihrem Tode mußten sie den Betrug hüßen. Sie müssen beide allnächtlich umgehen, der Graf als wilder Jäger, seine Gemalin als böse Waldfrau. Die von dem Grafen im Haberlande gefasste Eichen stehen noch heute!

Im Forstorte Himmelreich im Urwald ist ein vierediger Hügel zu sehen. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Sänengrab oder einen Opferisch aus heidnischer Zeit. Der Volksmund will aber wissen, daß hier ein Förster von einem Schäfer umgebracht worden sei, weil er dessen besten Schäferhund erlöhnt habe. In der Salenwede liegt ein tiefer, vierediger Waldgraben, in dessen Mitte sich ein Erbhügel in der Größe von hundert Quadratmeter befindet. Hier soll eine Burg gestanden haben. Es ist möglich, daß es sich um ein sehr blauer der Sachsen gegen die Friesen oder um ein altes Römerlager handelt.

Am den Urwald schlüpfte sich der Schweine

Feiler Kuchentamp an, der aus einem fast 650 Hektar großen Tannenwald besteht. Durch ihn gehen garbige Wege, die zu verschiedenen kleinen Dörfern führen. Von den Badesiedlern aus werden die Kuchentampe in den letzten Jahren immer mehr aufgeführt, da sie viele schöne Punkte bieten. Im tiefdunklen Schatten der hohen Nadelbäume läßt sich ungestört träumen.

Im Westen nach Ostfriesland und im Süden zum Ammerland hinziehen sich den Waldungen unendliche Seebäder an. So weit das Auge reicht, dehnen sich die weiten Wiesenflächen, in denen die Bauern im Sommer das Sommermaterial für den Winter graben.

Eine Sehenswürdigkeit bietet Neuenburg den Besuchern dort. Es ist die Ruhestätte, ein Bauernhaus im alten niederländischen Tappus ähnlich dem Ammerländer Bauernhaus. Professor Hoffmann sahte zusammen mit einigen Neuenburgern den Plan, dieses Haus der

Stachwerk zu erhalten. Es liegt an der Straße von Neuenburg nach Bodhorn auf dem Weg nach Weide. Ein Wegweiser zeigt es an. Das Haus ist mit dem Sommermaterial eines Museums. Es führt uns die alte Wägen- und Wirtschaftssart lebendig vor Augen von seinen Bewohnern, die in dem Hause leben.

Die Driftzeit Neuenburg umfaßt nicht ganz zweitausend Einwohner, deren Haupterwerbsquelle Landwirtschaft und umfangreiche Neufertigerungen der Heidesäulen sind. Die Viehzucht steht in hoher Blüte. Ein Handwerker wird in dem kleinen Ort besonders geschätzt, die Kunstschmiederei. Es gibt eine große Anzahl Werkstätten, in denen allerhand Möbel von niederländischen Tappus angefertigt werden, die nach ganz Deutschland zum Verkauf kommen. Ein anderes Neuenburger Kunstgewerbe ist die Töpferei, das es hier sehr guten Ton gibt. Im Orte steht auch eine Ziegelei.

Siedler, dann Streckenarbeiter.

(Brief aus Kanada.)

Kurz nach dem Krieg war ein junger deutscher Mäxler nach Kanada gezogen, um sich dort eine neue Heimat zu suchen. Nach vielen Jahren rastloser Wanderung durch Prärie und Steppen, Armaid und Gebirge war er im schönsten Gebiete des Landes, in der Provinz British Columbia, dicht am Pazifischen Ozean, hängen geblieben. Hier, in einem der langen Täler zwischen den weitgehenden Gebirgszügen der Rocky Mountains, glaubte er endlich seinen Plan verwirklichen zu können und schrieb bessere Berichte und Aufzucht nach Deutschland. Ein solcher Ruf zur gemeinschaftlichen Siedlung in den Dörfern des Okanagan Valley wurde auch in den "Jungen Menschen", der damals existierenden Gesellschaft der deutschen Jugendbewegung, abgedruckt, und viele Interessenten meldeten sich zur Teilnahme. Doch nur wenige konnten die hohen Lebenshaltungskosten bezahlen. Immerhin waren bis zum Frühjahr 1928 eine Familie und ein halbes Dutzend junger Burichen herübergekommen, alle mit dem guten Willen, aber wenigen Kenntnissen von der Landwirtschaft. Trotzdem erwarb die nun gebildete vegetarische Gemeinschaft "New World" ein großes Stück Obstand mit einem komfortablen Farmhaus zum Preise von 20.000 Dollar. Da natürlich keiner der Siedler auch nur einen geringen Betrag hatte, als er herüberkam, wurde das Ganze auf sogenanntes "half crop payment" system gekauft; das heißt: man schenkt die Anpflanzung und verpflichtet sich lediglich, die Hälfte des jährlichen Ertrages an den ehemaligen Besitzer abzugeben. So hatte alles nach Wunsch geklappt: man schwärmte von dem freien, noch klar genug erhaltenen Kanada und ging schließlich mit begehrteter Kraft an die Arbeit. Natürlich wurden sofort auch die neuesten Maschinen auf Anleihe gekauft und für ein paar Dollar ein altes Auto eingehandelt.

Im Herbst aber zeigte sich, daß die Apfelsorten, die in dem Orchard wuchsen, nur wenig begehrt waren. Man liebte die große Ernte an die Verkaufsgemeinschaft in der nächsten Stadt ab, denn nur so ist überhaupt ein Absatz möglich. Gekauft wurden aber sollte es erst geben, wenn alles verkauft war. Es begann ein langer, schwerer Winter ohne Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Man lebte auf die primitive Art, oft waren nicht mehr die paar Centis vorhanden, um einen Brief nach Hause zu schreiben. Zu allem Unglück fielen dann noch der frühere Besitzer, nach dem Winter versagte endlich eine erste Weizenanpflanzung. Da sie nicht aufgebracht werden konnte, mußte man das ganze Gut wieder zurückgeben, hatte ein Jahr lang umsonst gearbeitet; ja, jeder der beteiligten Siedler hatte sich durch dieses Experiment noch einige Hundert Dollar Schulden für die Anschaffungen auf den Hals geladen.

So kam die Gesellschaft als ich im Frühjahr 1929 dort ankam. Zu den materiellen Räten war noch persönlicher Streit gekommen. Kurz, das Ende war, daß die von einem sozialistischen Elend träumenden jungen Menschen sich trennten und jeder für sich in einer der vielen Holzbaracken lebte, die in den Gärten für Wanderarbeiter aufgestellt sind. Zum Glück ist das Land dort so herrlich, schön und fruchtbar, daß man wenig zum Leben braucht. Obst und Gemüse sind sehr billig, und da es im Sommer fast nie regnet und sehr warm ist, kann man bequem in diesen Holzbaracken leben. Trotzdem verlor ich nun jeder, erst einmal bei den umliegenden Farmern eine Arbeitsstelle zu erhalten, denn nun trümete jeder Einzelne von einem späteren eigenen Besitz, und dafür sind viele, viele Dollar notwendig. In der beginnenden Saison kamen auch so ziemlich alle unter, und bei einem Stundenlohn von 40 Centis läßt sich in diesen Gebieten, wenn man parjam ist, schon etwas verdienen. Aber die Farmer waren nach den schlechten Preisen im letzten Erntejahre sehr hartnäckig geworden und beschäftigten nur in der dringlichsten Zeit einige Leute. Zwischen den einzelnen Arbeitsperioden mußte man deshalb lange feiert, und Ende Juni zeigte sich, daß vor Beginn der Ernte im Anfang August kaum noch eine Arbeitsmöglichkeit vorhanden war, denn nun waren auch noch viele Saisonarbeiter aus den Städten in diese Gegend gekommen. So blieb mir das letzte Auswege, sich bei der Canadian Pacific Railway als Streckenarbeiter zu verdienen, wenn man nicht den langen, arbeitslosen Winter über mittellos dastehen wollte. Diese Arbeit war bestimmt als hundertmäßig schwer und schlecht bezahlt. Somit meldeten sich dazu nur Tramps, die sich einen neuen Anzug verdienen wollten, oder eingewanderte Arbeiter, Spanner und Vegetarier. Aber was blieb uns anderes übrig? Als auf dem Arbeitsanweisung einige Stellen angeboten wurden, meldeten wir uns rasch, bevor auch sie wieder vergeben waren. Mit einem Trecker wurden wir hinaus auf eine enge Strecke zwischen hohen Felsen gefahren. Es war eine hünte zumgenommene Gesellschaft. Die Unterhaltung ging in mehr verschiedenen

Sprachen, als auf großen internationalen Kongressen vertreten sind, und nur der Vormann unterhielt sich mit uns in dem breiten Amerika-Englisch. "Well, boys, ihr seid noch verflucht junge Kinder", begrüßte er uns, "hier wird nicht gespielt, sondern harte Männerarbeit getan. Wenn ihr euer Herku nicht einhalten, könnt ihr morgen wieder gehen." Und mit einem breiten Grinsen gab er jedem von uns eine Spitzhade in die Hand, damit wir die Steine zwischen den neugelegten Bohlen klopfen konnten.

Anfangs ging es ganz gut, aber je höher die Sonne stieg und sich die heißen Straßen auf die Felsplatten legten und von dort in vermehrter Glut widerstrahlten, desto mehr quoll uns der Schweiß aus dem Körper, trotzdem wir nur noch die Hufe anhielten. Wie ein Geier beobachtete uns der Vormann, während er ab und zu einen dreifachen Witz erzählte, über den wir innerlich nur lachen konnten. Die einzige Ruhepause war das Zigaretten-drehen. Die Zeit dafür läßt sich kein Arbeiter in Amerika nehmen, und es ist deshalb erklärlich, daß unglücklich viel geraucht wurde, wenn auch nur ein paar Karamellen Zigarren in die Papierrollen gewickelt wurden. Für diese Stundenarbeit auf den vier Hektar großen Strecken gab es 30 bis 35 Centis die Stunde. Länger als einige Wochen hält keiner die Schinderei aus. Unsere Körper wurden zwar brennend wie der Negler, aber auch so langsam wie die der unheimlichen Spanner, hinter deren winziger Gestalt sich große Ausdauer verbirgt, und die deshalb hier die beliebtesten, weil anspruchslosesten Arbeiter sind.

Als der Vormann uns am Ende der Woche den Scheid mit der Lösung gab, sagte er: "Eigentlich müßte ich ja mit euch unzufrieden sein, denn ihr seid verdammt langsam. Ich muß, ihr müßt, aber ich bin einverstanden, wenn es eben dieses farbige Wolf desto mehr anspannen müssen. Doch, wenn es geht, laßt euch wieder Arbeit in den Gärten! Ich weiß ja selbst, wie es ist, habe früher auch hier gearbeitet, aber ich werde von oben kontrolliert, und wenn ich weniger durchbringe als meine Kameraden, dann verliere ich meine Stellung, und das wollt ihr doch nicht, he, boys! Will right!"

Das hätte er uns gar nicht zu sagen brauchen, denn es war klar, daß wir uns so bald wie möglich bei den Farmern melden würden. Leider erst nach vielen Wochen begann die Apfelernte, die uns nun wie eine Spielerei vorkam, und von untern Seiten mitten mir morgens untern früheren Kollegen zu, die weiter tag für Tag hinaus auf die Strecke fuhrten. Es waren fast nur noch farbige, die bei den Farmern nur in Zeiten größter Arbeiterknappheit angenommen wurden. Aber davon war ja zur Zeit keine Rede; im Gegenteil, in den Straßen des Städtchens klangen noch viele Arbeitslose herum, die vergeblich einen Job suchten und mit Schreden an den langen Winter dachten, in dem es in dem reinen Agrarlande Kanada keinerlei Beschäftigung gibt.

Karl Moeller.

Mordanschlag einer Kofakistin

Den Freund im Kaffeehaus niedergeschossen.

(Berliner Bericht.) Die 38jährige Anna Baumann, die heute vor dem Schwurgericht wegen verurteilten Mordanschlags steht, hat eine reichlich bewegte Vergangenheit hinter sich. Als junges Mädchen war Anna Hausangestellte in Hamburg. Dort lernte sie einen Arzt kennen, der sich in das zellige Mädchen verliebte. Der Arzt richtete eine elegante Wohnung ein und sorgte auch sonst für sie. In einer Hinsicht war die Bekanntschaft für Anna allerdings verderblich:

Der Arzt verleitete sie zum Kofakinschuppen und verhalf ihr auch selbst lange Zeit hindurch zum Besitz des Kofakins.

Eines Tages nahm die Bekanntschaft mit dem Arzt ein Ende. Anna lernte nun verschiedene Männer kennen, die sie reichlich unterhielt. Schließlich machte sie in Berlin die Bekanntschaft eines Geschäftsführers D., mit dem sie Beziehungen anknüpfte. Auch D. war nicht feindselig; er richtete für eine Wohnung ein und die beiden lebten sechs Jahre zusammen.

Außerlich ging es jedoch in dieser Zeit mit der Frau bergab. Ihre Kofain- und Morphiumsucht nahm immer stärkere Formen an.

Sie war überdies eine leidenschaftliche Spielerin und trank Unmengen Alkohol.

Natürlich litt ihr Aussehen darunter sehr stark, sie ließ sich immer mehr gehen und der Mann sagte den Entschluß, sich von ihr loszumachen. Um ihr eine sichere Zukunft zu gewährleisten, kaufte er ihr ein Restaurant. Anna, verhofft das Geschäft, ebenso wie einen zweiten Laden, den der Freund ihr später kaufte.

Das Kind des Bettlers.

Ein stummer Bettelbiter.

(Eigenbericht aus Nürnberg.) Während ein Verheirateter verhandelt wurde, tat sich die Lüge des Sitzungssaales auf und ein kleines, dreijähriges Mädchen trat ein, von keinem Vater, einem arbeitslosen Hilfsarbeiter, an der Hand geführt. Der kleine Knirps schaute neugierig, unheimlicher von den schwarzen Toren, zur Anklagebank und von der Anklagebank zum Zuhörer.

Er ließ sich neben seinem Vater auf die Zeugenbank setzen, wo er lustig an einem Stück Brot weiterknabberte.

Das er gerade in der Hand hielt. Dann wurde der Fall des Betters aufgerufen.

"Was wollen Sie denn mit dem Kind?" fragte der Richter.

Und da erfuhr man, daß der Hilfsarbeiter arbeitslos ist und eine kranke Frau dabei hat, die eben wieder Mutterfreunden entgegenseht. Sie kann auf den kleinen Knirps nicht verzichten und deshalb mußte er ihn mit vor Gericht bringen. Der Mann erhielt in einem Strafbescheid wegen Betrugs eine Woche Haft und hatte dagegen Einspruch eingelegt. Da verurteilte er sich nun gegen eine solche Verurteilung.

Hinten auf der Zeugenbank baumelte Fröhchen mit den Beinhäuten.

"Ich war jederzeit beim häßlichen Freiwort beschäftigt," sagte der Mann, "aber ich war einige Tage krank und erhielt deshalb keinen

Lohn. Als wir dann eines Abends nichts mehr zu essen hatten, sagte meine Frau zu mir: 'Hole wenigstens ein paar Kartoffeln' — und ich habe, daß du 15 Pfennig zu einer Gasmarkte zusammenbringst, damit wir sie auch kochen können.' Und da bin ich dann losgegangen. Dieser Betrug hat mich in die Sucht zusammengebracht, und dreizehn Pfennig. Da hat mich der Herr Richter freigesprochen." — Während dann jener Nachtmeister ausstieg, gefiel es Fröhchen plötzlich nicht mehr allein auf der Zeugenbank.

Er rutschte hinunter und trappelte hin zum Vater, der ihn neben sich auf die Anklagebank plazierte.

Da sah er nun, braun und stumm und doch durch seine Anwesenheit für den Vater pläzierend, besser als es jemand anders getrotzt hätte.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für einen Menschen, der einen persönlichen Gang zum Betteln hat. Gleiches Wortlaut sprach da für sich. Andererseits zog der Ankläger jedoch die äußerste wirtschaftliche Notlage des Mannes in Betracht und beantragte deshalb in Richtung gegen ihn eine Verurteilung der Strafe auf vier Tage. Der Richter erkannte in diesem Sinne.

Das kleine Fröhchen verlor glücklicherweise von alledem kein Wort. Es schlief den letzten Rest seiner Gemüter hinunter. Dann trat es mit dem Vater ab, für den es unbewußt plädiert hatte. . .

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner "so gut, als ob er wunderwäre!"
Dabei kostet das ganze Pfundpaket nur 50 Pfg. . .

Literatur.

Uns blau Band. Der Verdegang eines Operetten. Von Kapitän Emma D. S. O. R. H. 113 Abbildungen. Im Verlag Dietz u. Co., Stuttgart. — Ein Schiff wird gebaut. Was erfahren wir davon? Von der Austragsleistung vielleicht etwas, sicher auch etwas von Stappellau und der Jungferfahrt. Das ist aber auch alles. — Kapitän Descoovich dagegen läßt uns das ganze Werden eines solchen Verdeganges miterleben. Er erzählt von Tonnen, Knochen, Modellschiffen, Wert und Heilung, vom Bau und von der Ausrichtung des Schiffes, und wir erfahren bewundernd, wie viel tausend Gedanken, wieviel tausend Hände regt sein müssen, um ein derartiges Gigantengerät zu vollenden. An diesem Buch hat alt und jung Interesse und der Preis (1,80 RM, gebunden, 2,50 RM) ermöglicht auch heute die Anschaffung.

ter, "heimliches Volk." Es sind Tierbilder von Waldend und Feldrain, die Dr. Heinrich Schütz diesmal im faszinierenden Kosmos-Bücherei erscheinen ließ. Die gezeichneten Ritter in Baum und Strauch mit dem Sperber als Hauptgestalt sind mit allen ihren Feinden und Leiden liebevoll dargestellt. Die Wunderwelt

der Wesengänge mit Fisch und Malsch und Larve zu erkennen, ist nicht minder interessant, wie dem heimischen Volk der Wiesel und der Maulwurfsjagd auf ihren unter- und oberirdischen Bahnen zu folgen, wobei wir natürlich noch viele ähnliche Wesen aus ihrer Umdeutung ankreuzen. Finken, Hase, Fuchs und Wildschwein, Giesel und Reh sind neben den deutschen Maulwurf und haben dort Heimatstrich. Den scheidenden Tod finden wir in den Gegenständen wie Kreuzotter und Ael verkörper, während der Kreuzschabel den Zigeuner in der Vogelwelt des Hochlandes charakterisiert. Da alles leicht und flüssig geschrieben und mit schönen Bildern ausgestattet ist, wird jeder Naturfreund seine Freunde an dem Büchlein haben. Die Volksbuchhandlungen von Paul Zug u. Co. übernehmen gern die Vermittlung aller Kosmos-Erzeugnisse, von denen jeder etwas im Schrank haben sollte.

Freie Gewerkschaften und Bauausstellung.

In dem vorliegenden Doppelpf 9/10 der "Bauausstellung-Wirtschaft" finden wir eine übersichtliche, von Lageplänen und Photographien unterstützte Beschreibung der "Deutschen Bauausstellung Berlin 1931". Für den Arbeitnehmer besonders bemerkenswert sind die photographischen Aufnahmen des von den freien Gewerkschaften belegten Teiles der Bauausstellung in Halle 6, Stand 634. In der Beschreibung der "Bauausstellung-Wirtschaft" wird die freigeberische Schau als ein ausstattungs-technischer und künstlerischer Höhepunkt der gesamten Bauausstellung gekennzeichnet. Das solidarische Zusammenwirken von Berufsverbänden, lokalen Gewerkschaften, freigeberischen Bauvereinigungen und Banken wird in gewaltigen Photographien und graphischen Aufnahmen dem Besucher demonstriert. Weiter als Zeitartikel, Vorträge und Bücher vermag diese Schau die Macht des Gemeinschaftsgedankens, getragen von der modernen Arbeiterbewegung, zu manifestieren. Das Heft bringt ferner eine Anzahl von Abbildungen des August-Bundesfestes in Bauausstellung Halle, großartige Architektur wie ein Symbol der Macht und Größe der modernen Arbeiterbewegung auf den Besucher wirkt. Die "Bauausstellung-Wirtschaft" erscheint zweimal monatlich. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle, Berlin S. 14, Wallstraße 68, entgegen.

Frei Tarnow: Kapitalistisches Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse. Referat und Resonanz auf dem Leipziger Parteitag der SPD, am 1. Juni 1931. Verlag S. W. Dietz, Berlin. Preis 20 Pf. Umfang 32 Seiten. Der erste Verhandlungstag gab in einem gewissen Sinne den Leipziger Parteitag ein geistiges Gesicht. Mit keinem Referat, Kapitalistisches Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse" hat Frei Tarnow dem Kapitalismus eine wichtige Anklage erhoben und zugleich mehrheitlich einbildend die wirtschaftliche Situation gezeichnet, in der sich die Volkstümlichkeit unserer Zeit abspiegt. Die Fülle von Tatsachen, die er dot, wirkte viel stärker als es eine wortreiche Rede je hätte tun können. Seine gründliche Unterredung der Ursachen der kapitalistischen Krise ist dabei ebenso wissenschaftlich richtig wie allgemein verständlich, und gerade unter diesem Gesichtspunkt drängt sich der Vergleich mit den besten sozialdemokratischen Reden aus der Vergangenheit auf. Der einheitliche Wille des Parteitag wurde es deshalb auch, als beschlossen wurde, dieses Referat in Messenaufgabe zu veröffentlichen.

Deutsche Moden-Zeitung.

Sparsame Hausfrauen schonern selbst. Aber nicht alle können es und vielen fehlt die Anleitung. Wer hilft? Durch praktische Zeitschriften vermittelt sie umfassende Kenntnisse in Schneidern, Maßnehmen, Handarbeiten und Putzmaschinen. Genaue Zeichnungen und leichtverständliche Texte erhalten und fördern das Interesse an Selbsthilfen und viele werden überführt sein, wie leicht erlernbar alles ist bei sachgemäßer Anleitung. Zeitweise Modelle, die jedes Heft zeigt, regen dazu an, das Gelernte gleich in die Tat umzusetzen. Die "Deutsche Moden-Zeitung" erscheint täglich und bringt für den Heftpreis von 50 Pf. außer dem Modelle Roman, Hauswirtschaftslehre, Messungsanweisung für die Kleiderinnen, großen Schnittbogen und vieles mehr. Durch unser Buchhandlung erhältlich, sonst auch vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Bevor der Mann es noch verhindern konnte, zog sie das Messer aus dem Paket und ließ es ihm in die Brust. Nur dem Umfange, daß sie überaus leicht mit sie sich nicht erinnern. D. erklärte als Zeuge, daß er wohl für das hysterische, gefährliche Wesen der Angeklagten Verständnis habe, daß es ihm aber unmöglich war, mit ihr zusammen zu bleiben.

Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis.

Aus Oldenburg und Umgegend.

Unfall. Der Arbeiter R., beschäftigt bei der Firma Wollering, Nollenstraße, war beim Abladen von Mahlmehlenteilen beschäftigt, dabei fiel ihm ein schweres Element auf den Fuß, wodurch er sich eine schwere Verletzung zuzog. Er wurde zum Evangelischen Krankenhaus überführt.

Aus dem Landesheute. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß heute, abends 7.45 Uhr, in Veränderung des ursprünglich vorgesehenen Spielplans Julius Berlis Anstöße an drei Abenden „Napoleon der Andere“, die vornehmlich mit vielem Beifall erkaufte wurde, zur Aufführung kommt. Ende der Vorstellung gegen 9.45 Uhr. Eine letzte Vorstellung von Carl Jellers beliebter und außerordentlich erfolgreicher Operette „Der Bogelhändler“ findet morgen, Sonntag, nachmittags 3.30 bis 6.15 Uhr, statt. Musikalische Leitung Will Schweppe. — „Der Hauptmann von Köpenick“, Carl Judaners humorvolles Märchenluftspiel, findet, wie der beispiellose Andrang zu allen bisherigen Vorstellungen bewiesen hat, das nächste Mal ebenfalls statt. Da für die nächste Vorstellung, die morgen, Sonntag, abends 7.30 Uhr, stattfinden wird, wieder mit dem größten Erfolg gerechnet werden muß, empfiehlt es sich, umgehend Karten zu bestellen. Ermäßigte Preise.

Die Landesauftragsstellen in Oldenburg. Vorgesitter und stellvertretender Oldenburg Vertreter sämtlicher Landesauftragsstellen Deutschlands. Im ganzen waren etwa 55 Vertreter anwesend, darunter auch Vertreter der Handelsministerien der verschiedenen Länder. Die Tagung wurde geleitet von Oberregierungsrat Dr. Fischer, Oldenburg.

Die Wohlfahrtsbewegung im Mai. Mitgeteilt vom statistischen Amt für die Stadt Oldenburg. Geburten: 31, Sterbefälle: 22, Geburtenüberschuss: 9. Abgestorben: 649 Personen (48 Familien), Fortgezogen: 692 Personen (29 Familien); mehr zugezogen als 47 Personen (19 Familien). Heirateten erfolglos: 61. Bevölkerungszahl am 1. Mai 1931: 55.125, am 31. Mai 1931: 55.224.

Die Bautätigkeit im Monat Mai. Mitgeteilt vom statistischen Amt für die Stadt Oldenburg. In Klammern die Zahlen des Vormonats. Durch Neubau hinzugekommen sind 7 (2) Gebäude, davon 6 (2) Wohngebäude, von denen 3 (1) mit 12 (1) Wohnungen mit Unterfütterung aus öffentlichen Mitteln errichtet worden sind. Neuzugang an Wohnungen 16 (4), davon 16 (2) durch Neubau. Die Bauverfahren waren in 6 (2) Fällen private Bauverfahren. Neubauten begonnen wurden 9 (4). Bauserienmäßig erteilt 5 (3), darunter für 5 (3) Wohngebäude. Bauanträge eingereicht wurden 8 (5).

Proß Graeger gegen Röber verurteilt. Der Proß Graeger gegen Röber ist auf Mittwoch morgen verurteilt. Es sind nur Zeugen vernommen über die Verhandlung des Einigungsaktes. **Verurteilung des Meierereversten Gwerfien.** Am Montag, dem 15. Juni, findet in Hofes Wirtschaft vom Meierereversten Gwerfien eine Generalversammlung statt.

Dämide. Sozialreaktion gegen Wohlfahrtsverbände. Die Gemeinde Dämide läßt ihre ausgesetzten Arbeitslosen folgenden Revers unterschreiben: „Ich, der Arbeiter . . . wohne in . . . bin ausgesetzter Erwerbsloser und, da ich im übrigen mittellos bin, gegenüber der Gemeinde Dämide fürsorgeberechtigt. Die Gemeinde Dämide hat beschlossen, mich als Hilfsarbeiter zu beschäftigen und zwar mit Vorkarbeitsstellen. Mir ist bekannt, daß die Vorkarbeitsstellen von der Gemeinde Dämide bezahlt in Angriff genommen sind, um die

Fürsorgeberechtigten in Arbeit zu bringen. Mit meiner Beschäftigung als Hilfsarbeiter bestätige ich mich ausdrücklich einverstanden. Für die von mir geleisteten Arbeiten erhalte ich von der Gemeinde Dämide einen Gegenwert von 0,76 RM (sechshundsechzig Reichspfennig) pro Stunde. Mir ist bekannt, daß dieser Gegenwert keinen Lohn, sondern eine Fürsorgeunterstützung darstellt, die die Gemeinde mir gegen die Leistung der mir aufgegebenen Arbeiten gewährt. Auf den mir erst, ausstehenden Tariflohn habe ich keinen Anspruch. Folgt Unterfertigung.“ Der letzte Satz dürfte alles betragen. Weil man den Tariflohn nicht zahlen will, läßt man sich durch die Unterfertigung des Erwerbslosen unter dieses Zeitdokument reaktionärer Genehmigung. Damit übertrifft die Gemeinde den schwärzesten Scharfmacher als Arbeitgeber! — Auf Veranlassung des kleinen Landgemeindeganges (Gemeindeoberlehrer) hat der Reichsberater der oldenburgischen Landgemeinden Dr. Solke diesen Schriftsatz ausgestellt. Wenn die Gemeinden auch in einer solchen Finanznotlage stehen, so dürfte man gegenüber dem überaus überflüssigen und geraden Teil der Gemeindeglieder doch niemals derart schamlos vorgehen und deren Notlage ausnutzen. Das heißt doch mit der Not der Erwerbslosen Schindluder treiben. Eine Gemeinde, die ihre Arbeitslosen aufzucht, gibt sich selbst auf! Und so etwas wird impiiert von dem Vor-

sitz der oldenburgischen Landgemeinden! Aber erwarten wir was anderes von dieser Seite? Sozial und politisch reaktionär, das ist im Durchschnitt die Devise der oldenburgischen Landgemeindegänge. Sie legen offiziell und machen bei jeder Gelegenheit in Partikularismus! — Wir werden zunächst das Ministerium der sozialen Fürsorge betragen, ob dieses ein solches Vorgehen der Gemeinden deckt, bevor wir die Unmöglichkeit durch das Arbeitsgericht entscheiden lassen.

- ### Oldenburger Vertammungsstammler.
- SONN. Sonntag: Heimabend in Oldenburg. — Jungjüngere: Dienstag Zusammenkunft im Oldenburger Heim. — Gruppe Bebel: Mittwoch im Bürgerfeld bei Elm. — Gruppe General: Mittwoch im Sozialen Wandern in Oldenburg Heim. — Gruppe Galle: Mittwoch im Heim Junferstraße. — Gruppe Eisner: Donnerstag Vortrag im Oldenburger Heim. — Gruppe Liebnicht: Donnerstag Zusammenkunft im Gereitenheim. — Gruppe Angerburg (Rafede): Donnerstag Kampfabend im „Kampfbroder Hof“. — Gruppe Roter Sturmvogel (Hude): Zusammenkunft beim Gen. Janßen. — Zentrale Gruppe: Dienstag und Freitag Turnen. Führertrupp Freitag beim Genossen Knitter.

Das Rote Kreuz in Oldenburg.

Es bedeutet Hilfsbereitschaft und vorberende Fürsorge auf allen Gebieten wirtschaftlicher, sittlicher, gesundheitlicher Not im ganzen Deutschen Reich. Es bedeutet, daß in keinem Fache in mehr als 400 Krankenhäusern, Säuglings-, Mütter-, Alters- und Erholungsheimen Tag für Tag 20.000 Menschen jeden Alters und Geschlechts gepflegt und behütet werden. Es bedeutet, daß in 234 Gemeindepflegeanstalten des Deutschen Roten Kreuzes 2-Mal mehr Schwestern in ihrem Kreis für alle der Hilfe irgendwelcher Bedürfnisse zu sorgen bestrebt sind. Es bedeutet, daß in nahezu 800 Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstellen der Frauenvereine vom Roten Kreuz das Wohlfühlen von Säuglingen und Kleinkindern beobachtet wird und den Müttern wertvolle Ratsschlüsse gegeben werden.

Es bedeutet, daß in etwa 700 Krippen, Kindergärten und Horten Kindern, die von den arbeitenden Müttern nicht betreut werden können, die in engen, ungelungen Wohnungen aufwachsen, unter anderen Kindern in lieblichen, luftigen Räumen frohlich sein können, die richtige Ernährung und Pflege finden. Es bedeutet, daß im Reich des Roten Kreuzes mehr als 110.000 Mitglieder der Sanitätssoldaten in nahezu einer Million von Fällen im letzten Jahr erste Hilfe geleistet haben.

Es bedeutet, daß die in den Rote-Kreuzvereinen zusammengeschlossenen Frauen und Männer und Jugendlichen über die vielfachen Leistungen hinaus für Rat und Hilfe und praktische Fingerzeige und Jutpruch jederzeit bereit sind, daß eine Welle des Mittrauens und der Hilfe hindurch geht, gerade in dieser schweren Notzeit unseres Volkes.

Und was bedeutet das Rote Kreuz in unserer Stadt?

Wer kennt sie nicht, die immer bereiteten Sanitätsmänner, die Tag für Tag, Sonntag für Sonntag, diesseitig unterstützt von den Vereinsamatorinnen und Notbehelferinnen

und Helferinnen überall zu finden sind, wo größere Menschenmengen ihre Anwesenheit zufällig erscheinen lassen.

Wer hat nicht schon von der Haus- und Wochenpflege des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz gehört, durch die erfahrene und gesunde Frauen für den Haushalt in Krankheits- oder Verhinderungsfällen der Mutter vermittelt werden?

Wer sieht nicht von Zeit zu Zeit den Hinweis auf die Schwestern fürsorgestellen, auf die Sprechstunden der Mütterberatungen und des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz? Kommt und sieht euch diese Arbeit für die Kinder unserer Stadt einmal an! Eure Hand wird sich dann doppelt gern öffnen am Rotkreuztag!

Wer hat nicht in den Krankenhäusern schon von der Krankenangehörigen des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz gehört? Geht hin und laßt euch berichten von Trost und Hilfe und Ratvermittlung durch die ehrenamtlichen Krankenschwestern! Wer weiß nicht von der Volkstüche im Vereinshaus Ritterstraße, vom Mittagsstisch für kleine Kinder, die dort unter liebevoller Betreuung zu widerstandsfähigen Kindern heranwachsen und gleichzeitig junge Mädchen in einem der schönsten Frauenberufe, dem der Säuglings- und Kleinkinderpflegerin und -schwester ausgebildet werden, wo längere und kürzere Kurse Gelegenheit geben, sich in die wichtigsten Grundbegriffe der Säuglings- und Kleinkinderpflege einführen zu lassen.

Best am Sonntag, dem Rotkreuztag, daß diese Einrichtungen erhalten bleiben. Besucht das Schloßgartenkonzert am Freitagabend!

Wer kennt nicht das Säuglingsheim an der Alexanderstraße, die Pflegestätte für ganz kleine Waisenkinder, die dort unter liebevoller Betreuung zu widerstandsfähigen Kindern heranwachsen und gleichzeitig junge Mädchen in einem der schönsten Frauenberufe, dem der Säuglings- und Kleinkinderpflegerin und -schwester ausgebildet werden, wo längere und kürzere Kurse Gelegenheit geben, sich in die wichtigsten Grundbegriffe der Säuglings- und Kleinkinderpflege einführen zu lassen.

Reichsbanner fährt nach Raffede. Erst in letzter Stunde wurde hier bekannt, daß am morgigen Sonntag ein republikanischer Tag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Raffede stattfinden. Diese Veranstaltung gibt dem Brazer Reichsbanner Gelegenheit, sich durch einen Marsch durch den Loyer Busch daran zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge vormittags 9.36 Uhr ab Bahnhof Brake bis Ron. Von hier aus Fußmarsch unter Vorkammitz beider Kapellen nach Raffede. Es ist zu erwarten, daß viele Brazer Kameraden diese günstige Gelegenheit benutzen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und sich stark an dieser Veranstaltung beteiligen.

Kabeldampfer für Kreisliche Vorkammitzen. Gestern ist der Kabeldampfer „Nordener“ in den Hafen eingelassen, um im Trockendock der Kreisverwaltung in Brake einen neuen Vorkammitz zu erhalten. Das Schiff konnte nicht sofort mit der ersten Tide einlaufen, da der Tiefgang zu groß und demgegenüber der Wasserstand im Hafen zu gering war. Erst die nächste Tide brachte ihn festland und dem notwendigen Höhe, wobei das Schiff einlaufen konnte.

Berkehrsunfall. Heute früh um 9.30 Uhr ereignete sich an der Kreuzung Friedrich-Eberts-Straße und Bahnhofstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad, wobei das Motorrad sehr stark verbogen wurde, während der Fahrer und sein Sozius verhältnismäßig unbeschadet davon gekommen zu sein scheinen. Der Kraftwagen kam von Alens, während der Motorradfahrer aus der Hanfingstraße kam.

Vom Midgard-Fier. Erwartet wird heute der dänische Dampfer „Ithra“ mit einer Ladung Schalen-Erdnüssen, welche hier zur Einlagerung kommen.

Verzinslicher Sonntagsdienst. Morgen (nur in Hof) Dr. Harms.

Einsparwesen. Die Spar- und Darlehenskasse am Ende. Die bei Vorbers abgehaltene außerordentliche Generalversammlung hat als Wiederholung einstimmig die Liquidation beschlossen. Die Bilanz 1930 zeigt einen Verlust von rund 25.000 RM, außerdem noch ausstehende Forderungen von 178.000 Reichsmark die unter Berücksichtigung der heutigen Wirtschaftslage ebenfalls zum Teil noch Verluste bringen werden. Als Liquidatoren wurden die Herren Hoppe und Rudolf gewählt. Die unbeschäftigten Satzpflicht trifft sich noch auf 67 Mitglieder. Die Liquidation soll möglichst schnell erledigt werden, um nichtbillige Zusammenkünfte zu vermeiden. Soweit es im Rahmen der Liquidation möglich ist, werden auch die Geschäfte der Spar- und Darlehenskasse wie bisher weitergeführt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Burghaus. Schön ist ein Zylinderhut. Sie kamen von der Beerigung und läßen nun in der Wirtschaft von Carl und betäubten ihren Schmerz, der Landwirt B. und andere. Dabei war es ihnen nun entgangen, daß eine am Necessität liegende Gesellschaft, einige fidele Regler, sich den Zylinderhut angeeignet hatten, um ihn als Knobelspielzeug zu benutzen. Carl hat sich durch eine schallende Drohrede und ein Kinderspiel vor dem Amtsgericht aufgebunden. Verschiedene Termine haben sie nun hinter sich und am 23. Juni soll die Urteilsverhandlung erfolgen, die ergeben wird, was so ein Zylinderhut, einschließlich Rechtsanwalts- und Gerichtskosten wert ist. Der Landwirt B. vertritt mit Entschiedenheit den Standpunkt, daß kein Zylinderhut „entweicht“ und deshalb für ihn wertlos geworden sei.

Rafede. Außerordentliche Gemeinderatsitzung. Zu einer außerordentlichen Sitzung war der Gemeinderat im „Rafeder Hof“ mit folgender Tagesordnung zusammengetreten: 1. Beschlußfassung über den Antrag eines Wohnhauses für den Gemeindefriedhof, 2. Verchiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte der Gemeindevorsteher Eilers den Antrag auf Vertraulichkeit der Sitzung mit der Begründung, daß ein Teil der Presse verschiedene Sachen unrichtig berichtet habe. Der Antrag wurde abgelehnt. Beim ersten Punkt entstand eine sehr lange Aussprache, bis schließlich diese Sache die schon jetzt eine Reihe zurückliegt zu einem Beschlusse kam. Danken erhält für den Hausbau als sinnvolles Darlehen von der Gemeinde die Summe von 1000 RM, ohne daß der Gemeinderat die Bedingung macht, sich an einen der eingebotenen Koffenanbietern zu halten. Es schloß sich noch eine vertrauliche Sitzung an.

Rafede. Aus der freien Turnerschaft. Der Verein hielt im „Rafeder Hof“ seine fällige Monatsversammlung ab, die infolge der reichhaltigen Tagesordnung besonders gut besucht war. Aus der Tagesordnung ist folgendes zu erwähnen: An Stelle des bisherigen Hauptkassierers wurde der Turngenosse H. Markgraf gewählt. Die Frauenabteilung beabsichtigt eine Trommelballmannschaft zusammenzustellen, so daß am 1. Juli die Spiele beginnen können. Zum Reichsbannerkonzerttag beteiligen. Zum Bezirksfest in Raffingen vom 8. bis 5. Juli wurde lebhaft beprochen und starke Beteiligung zugesichert. Dann kam noch das Reichsbannerfest am Sonntag zur Sprache. Der Verein wird der Einladung zur Teilnahme an diesem Treffen Folge leisten und an der gesamten Veranstaltung teilnehmen. **Rafede.** Besichtigung. Der Hausraumverein Feuerland wurde vorgestern in unserem Orte und besichtigte das Schloß, den Schloßgarten, den Gartenbetrieb Deus und die Geflügelarm Meier.

Südende. Einbruch. In der Gastwirtschaft von Fr. Drie, Südende, wurde in der vorletzten Nacht ein Diebstahl von unbekanntem Täter eingetriben und die Tabakfabrik geleert, die 8 bis 10 RM. Wertsgegenstände enthielt.

Dermisches.

Austritt aus der Landeskirche. Der Austritt aus der Landeskirche und die Wirkungen der Austrittserklärung auf die kirchlichen Pflichten des Ausgetretenen sind durch Gesetz bez. den Austritt aus dem Religionsgesellschaften vom 30. November 1920 geregelt. Im § 2 dieses Gesetzes sind besondere Termine festgelegt, die jedoch mit der allgemeinen rechtlichen Wirkung der Austrittserklärung nichts zu tun haben. Danach ist für das Ende der Kirchenpflicht nicht der Tag maßgebend, an dem die rechtliche Wirkung der Austrittserklärung eintritt, sondern vielmehr der Tag der Abgabe der Erklärung. Die Steuerpflicht des Ausgetretenen gegenüber der Kirche erlischt frühestens nach drei Monaten, jedoch nicht vor Ablauf des laufenden Kirchensteuerjahres.

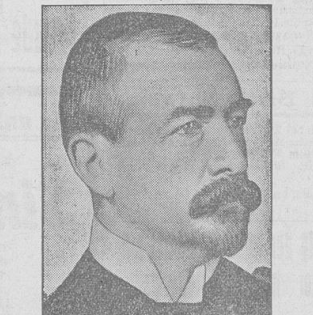
Nordenham.

Gewerkschaft. Von der Festlegung wird uns mitgeteilt: Für den morgigen Feiertag sind nur die vom Diszasschloß herausgegebenen Plakate und Schilder zugelassen.

Sonnenwendfeier der Roten Falken. Wir erinnern nochmals an die heute abend stattfindende Sonnenwendfeier. Da die Feier der Wulst des Gewerkschaftsfeiertags ist, sollte jeder Gewerkschaftler und jedes Parteimitglied an der Veranstaltung teilnehmen.

Die Notlandung der „Witrafahrer“ in Wutjadingen. Am Donnerstag wurde von am Wadender Reich wohnhaften Fischer ein Segelboot gefischt, welches ohne Besannung vor Unter lag. Da sich den ganzen Tag über niemand um das Boot kümmerte, legte man schließlich den Gendarmenleitenden Zeigens in Kenntnis, welcher einen Fischer beantragte, das Boot zu beschaufen. Gegen 8 Uhr abends stellte sich ein junger Mann ein, der ziemlich verkommen ausah und sich als Eigentümer des Fahrzeuges ausgab. Er betonte dem hinguemenden Gendarmenleitenden gegenüber, daß er sich auf dem Wege von Hamburg nach Witrafahrer und die wichtigen Witterungsverhältnisse im gemeinsamen hätten eine Notlandung mit dem Namen „Witrafahrer“ 8073 Hamburg, dem die Boot besaßen sich zwei Gelehrte, Modell 91, Wertzeug zur Unterfütterung von Munition, Augeln, Pulver usw. in größeren Mengen. Angeblich hat sich der „Witrafahrer“ dadurch ergeben, daß er Wasserzucht und viele dann zum Besetze. Da sich im Boot aber nicht einmal eine Ratife fand, fanden keine Angaben wenig Glauben und das Aussehen des 22jährigen jungen Mannes, es handelt sich um den Dienstmann Christian Weig aus Steinbeck i. W., trug

Hinzigjähiges Dienstjubiläum des Admirals Souchon.



Admiral Souchon trat vor 50 Jahren in den Verband der Reichsmarine ein. Souchon besaß die höchste Auszeichnung des deutschen Mittelmeerflottenführers, mit dem er durch die feindlichen Geschwader nach Konstantinopel durchbrach. Dort wurden seine Schiffe, die „Göben“ und „Breslau“, nach der Darbanelle und des Besatzungsmitgliedern, nachdem zuvor das Entweichen des deutschen Geschwaders den Türken den Mut zum Kriegseintritt gegeben hatte.

dazu bei, daß der Beamte ihn feinsinnig und dem Gerichtsjugendnis in Nordenham zuführte. An Bord hat sich als weiteres „Besatzungsmitglied“

ein 22jähriger junger Mann namens Josef Müller befinden, der es aber vorgezogen hat, keine zu ziehen. Nach im Boot gefundenen Papieren fanden die „Weltumsegler“ mit der kommunistischen Partei in Verbindung. Das Boot wurde im Hafen von Waddens festgemacht und werden die weiteren Ermittlungen Licht in die dunkle Angelegenheit bringen müssen, weil der festgenommene einen Diebstahl hartnäckig leugnet, indem bei seinen Angaben bleibt, daß er auf dem besten Wege gewesen wäre, ein zweites Columbus zu werden, wenn nicht das Auge des Gesetzes über den Dieb geschickt hätte . . .

Reichsbanner fährt nach Raffede. Erst in letzter Stunde wurde hier bekannt, daß am morgigen Sonntag ein republikanischer Tag des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Raffede stattfinden. Diese Veranstaltung gibt dem Brazer Reichsbanner Gelegenheit, sich durch einen Marsch durch den Loyer Busch daran zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zuge vormittags 9.36 Uhr ab Bahnhof Brake bis Ron. Von hier aus Fußmarsch unter Vorkammitz beider Kapellen nach Raffede. Es ist zu erwarten, daß viele Brazer Kameraden diese günstige Gelegenheit benutzen, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und sich stark an dieser Veranstaltung beteiligen.

Kabeldampfer für Kreisliche Vorkammitzen. Gestern ist der Kabeldampfer „Nordener“ in den Hafen eingelassen, um im Trockendock der Kreisverwaltung in Brake einen neuen Vorkammitz zu erhalten. Das Schiff konnte nicht sofort mit der ersten Tide einlaufen, da der Tiefgang zu groß und demgegenüber der Wasserstand im Hafen zu gering war. Erst die nächste Tide brachte ihn festland und dem notwendigen Höhe, wobei das Schiff einlaufen konnte.

Zadekädtsche Umfchau.

Gründung der 2. Sparkassen-Zweigstelle. Am Montag, dem 15. d. M., eröffnet die Sparkasse der Stadt Wilhelmshaven an der Ecke Lütten- und Nonnenstraße ihre 2. Sparkassen-Zweigstelle. Straßenbahnverbindung zum Dampfer nach Nordereen. Straßenbahnverbindung am Montag, morgens 5.40 Uhr, ab Friedensstraße und Zudenstraße zum Dampfer „Stadt Rühringen“, der bekanntlich um 6 Uhr eine Sonderfahrt nach Nordereen unternimmt.

Vom Hafen. Eingelauten sind heute vormittag Kohlendampfer „Mittlingen“ von der Elbe, Kohlendampfer „Kohlenkommandeur“ von Eise, sowie Kohlendampfer „Kohlenkommandeur“ von Kräuje und Motorfahrzeug „Schiff“ aus See. Ferner sind heute morgen eingelaufen Motorfahrzeug „Reis“ von Kiel mit Zuder und Motorfahrzeug „Dahem“ von Hamburg mit Vieh.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den 14. Juni: Voraussichtlich schwache Winde südlicher Richtungen, wolfig bis heiter, ziemlich warm. — Hochwasser ist um 10.40 Uhr und um 23 Uhr.

Zadekädtsche Filmfchau.

gn. Adler- und Colosseum-Bildspiele. Das Theater Bergooll führt noch heute ein Eigenes, das beibehalten wird die sie umgebende Natur. Auch, wie die gigantischen Berge der Alpen, ist auch ihr Charakter, und es kann auch gar nicht anders sein, da sich der Mensch immer der ihn umgebenden Natur anpassen muß. Das Leben und Treiben der Wälder eines Dorfes in der Nähe der Schweizer Grenze schildert in den lebhaftesten Farben der Film „Der letzte Schuß“, der seit gestern in den Adler- und

Colosseum-Bildspielen gezeigt wird. Bei dieser Gelegenheit wird auch wieder mal das sogenannte Haberfeldtreiben, was aber schon seit einer langen Reihe von Jahren verboten ist, in Erinnerung gebracht. Hierbei wird allerdings so stark aufgetragen, daß es selbst der weniger Orientierte merken muß. Die Illustrationen des Fährer- und Bildspielens kommen nicht zu kurz dabei, wobei die naturgetreuen Aufnahmen der Alpenwelt gut zur Geltung kommen. — Arme kleine Colombine ist der Titel des anderen Films, in dem die Liebesgeschichte einer kleinen Großstadtinhabers erzählt wird. Das Motiv ist nicht neu: Die Liebe — deren Folgen — das Ende ist dann entweder tragisch oder, wie in diesem Falle, sie kriegen sich und dann ist es ja auch gut. Der Betrachter aber ist zufrieden.

Capitol-Bildspiele. Es ist ein Stück verfilmtes Theater was wir in „Liebe auf Befehl“ sehen. Das Vorbild war die Komödie „Die Republik befindet sich“ von Rudolf Kothar und Fritz Gottwald. Sehe, sie ist reizend gemacht, die übliche Ehebruchgeschichte, mit Witz und Wärme bis an die Grenze des Komischen durchgeführt. Man amüsiert sich lebhaft, lacht und freut sich der possidiv-erzählten Verwickelungen. Johannes Kiemann spielt den zur Liebe kommandierten Attag, Raffi und Junfermann die beiden Eheidiplomaten, denen er Jörner aufsteht. Olga Tschewina ist als Frau des Geliebten etwas lässlich und ihre Kavalier-Charaktere bis an die Grenze des Komischen durchgeführt. Kettner ist stark, alle spielen gut zu. Das Beiprogramm zeigt außer dem noch ein paar lustige Tonfilme sowie die Wochenfchau.

Schiffahrt und Schiffbau. Norddeutscher Frischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewiesen: „Dresden“, Apt. Krenis, von Island in Weleermünde. Abfahrt heute: „Mein“, Apt. Otmanns, von Nordenham nach Island; „Paul Rühring“, Apt. Ernst, von Nordenham nach Island. Abfahrt am 14. Juni: „H. Hochholz“, Apt. Erveling, von Nordenham nach der Bären-Insel.

Bermischte Notizen. Bei einem Brande eines mit Getreide und Chemikalien angefüllten Lagerhauses in Oslo wurden Werte im Betrage von etwa zwei Millionen Kronen vernichtet. — Zum französischen Senatspräsidenten wurde Senator Lebrun gewählt. — Es steht jetzt fest, daß die in dem gesunkenen Unterseeboot „Kohlen“ eingeschlossenen 18 Matrosen nicht mehr am Leben sind. — Auf der Altona-Kalksteinbahn Eisenbahn erfolgte ein Zusammenstoß eines Triebwagens mit einem Güterzug, wobei 16 Fahrgäste des Triebwagens verletzt wurden. — Der Schmelzer Nationalrat hat die Herabsetzung der Militärleistungen abgelehnt. — Ueber die Lieferung von 200 000 Tonnen Eisen und Stahl nach Rußland ist eine Verständigung erzielt worden. — Unabsehbare Regenfälle haben in der Stadt Ungara und in der Umgebung Verheerungen verursacht. 30 Personen sind ertrunken. — Der Präsident der französischen Republik, Doumergue, führte am Freitag zum letzten Male den Vorsitz im Ministerrat. — Bei der Bundesfeier in München wurden 31 Knaben als vermisst gemeldet, die wegen schlechter Schlußprüfungen in der Schule davongelaufen sind.

Red. — Ein Einblick in die Anfänge frühesten Bildnisstift: „Der Meister der Photographie, David Octavius Hill“. — Eine hypochondrische Nachachtung über den Heirath alles Lebens: „Leben Tiere vom Mars auf der Erde“. — Ein Sammelalbum schöner Frauen: „Allerhand Königinnen“. — Spannende und gut pointierte Novellen, ein besonders schön illustrierter Beitrag über „Japanische Malerei“, Karikaturen, Zeichnungen und die Aufzählung des Preisauswählens. „Der geheimnisvolle Brief“ gestalten das Blatt abwechslungsreich.

Zadekädtsche Parteiangelenheiten.

Kote Falken. Die für Sonntag festgelegten Fahrten sind um eine Woche verschoben. Das für um 2 Uhr Treffen aller Falken beim Heim. Montag treffen sich See- und Zuerstmalen um 5.15 Uhr beim Heim. Sport und Spiel auf dem Sportplatz. Musikgruppe ist Montag um 4.30 Uhr im Heim. Ballettgruppe Mittwoch 5.30 Uhr. Wanderrfahrten und Weisungen Donnerstag 5.30 Uhr beim Heim (bei gutem Wetter haben). Ackerfreunde. Vorstand und Helfer: Zukunftsamt im Parteibüro.

Gewerkschaftlicher Veremungskalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Dienstag, abends 8 Uhr: Ortsveremungssitzung.

Zentralverband der Metallisten und Heizer. Ortsgruppe Rühringen. Wilhelmshaven. Am Sonnabend, dem 13. Juni, abends 8 Uhr, im Gemerkschaftsbaus (Klubzimmer) Mitglieberveremung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung hat jeder Kollege zu erscheinen. Die Ortsveremung.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Josef Klische, Rühringen. — Druck und Verlag: Paul Hug & Co. Rühringen.

Literatur.

Das neue Magazin. Die Badenummer der eben erschienenen Zeitschrift „Das Magazin“ ist ein Vorbote des Sommers. „Die ersten Badegäste“, „Strandmöden“ und eine große Anzahl verheißungsvoller Bilder vom Strand und aus den Dünen fähren uns in unserer Ferne auf die kommende Badezeit. Interviews aus der Berliner Gesellschaft, „Sintere der Kuffen des Alltags“. — Ein Wort über die Bedeutung der Theaterangelegenheiten: „Theater in aller Welt“. — Ein Kapitel der menschlichen Psychologie: „Nur, sind Sie schadenlos!“ — Etwas zum Zeitvertreib: „Heinz Kirchner“

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Preiswerte Schuhwaren-Angebote

Damen-Strandschuhe mit Gummisohle u. Absatz, in weiß, weiß mit beige u. weiß mit blau, Gr. 36-42, Paar 3.95

Damen-Leinenschuhe mit Ledersohle und überzogenem Absatz GröÙe 36-42. Paar 4.95

Sportschnürschuhe mit weiß Gummisohle und weisem Besatz GröÙe. . . 44-46 36-43 39-35 32-28 Paar. . . 2.95 2.25 2.95 2.50

Braune Turnschuhe mit schwarz Gummisohle, Garamisware GröÙe. . . 44-46 36-43 39-35 32-28 Paar. . . 2.40 2.00 1.75 1.50

Schwarze Hallenturnschuhe mit roter Gummisohle GröÙe 43-46 36-42 31-35 27-30 24-26 Paar. . . 1.00 0.90 0.80 0.70 0.65

Schw. Hallenturnschuhe mit durchgez. Cromledersohle GröÙe. . . 43-46 36-42 31-35 27-30 Paar. . . 1.35 1.10 0.95 0.85

Braune Rindleder-Sandalen holzgegannt GröÙe 43-46 36-42 31-35 27-30 25-28 23-24 Paar. . . 0.25 0.25 0.25 0.25 0.25

Braune Rindleder-Sandalen Flexible, Smal, gedoppelt GröÙe 43-46 36-42 31-35 27-30 25-28 23-24 Paar. . . 7.95 6.75 5.95 5.25 4.75 4.25

Robert Pudenz Brake.

Der beste und sicherste Bürge ist erfahrungsgemäß die starke Verbreitung unserer Tageszeitung

Deshalb inserieren Sie im

„Volksblatt“

Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259

Autoruf 2888
Friedrich Duden, Nordenham.
Nordenham.
Glasindustrie Unterweser Carlstraße (Auff) Glasbläser, Glas- handlung, Bau- und Reparatur-Glaseri. Telefon unjer 2824.

Bettfedern reinigen jeden Donnerstag
Ahrens & Thiele Nordenham.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsverein Brake i. D.

Diejenigen Kameraden, die sich am Sonntag an dem republikanischen Tag in Kasse beteiligen wollen, werden gebeten, sich vormittags 9.15 Uhr beim Bahnhof Brake einzufinden. Beide Musikkapellen fahren mit.

Der Vorstand.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Betten

Bestehend aus einer garantiert feder- und dauerndem Metall m. guter Feder-Halbdunen- oder Daunenfüllung liefern ich stets sofort in jeder gewünschten Preislage.

Joh. Ohm, Brake i. D.

Seit 1919 litt ich an einem Gallen- u. Magenleiden mit vollfänger Nervenzerrüttung. Erst mehrere ärztlicher Behandlungen war und blieb alles erfolglos. Damit jeder Kranke nicht gleich verzagen soll, lasse ich Herrn C. Hohe, Bremerhaven, Karlsburg 21, meiner, bezgl. auf. Dort, weil Herr Hohe mich jetzt vollständig gebettet hat und keinem die wahre Hilfe befragt. C. Hohe, Bremerhaven, Bez. Wegbohe, Gutz Str. 33, gez. Frau Maria Hohe.

Erreichzeit Mittwochs 9-11 und 3-5 Uhr.

Zwangsversteigerung

Montag, den 15. d. M., vormittags 11 Uhr, gelangen im Gasthaus „Union“ in Broke 1 Büttel, 1 Korb, 1 Standuhr, 1 Uhrzähler, 1 Uhr, 1 Gasflamme, 6 Stühle, 1 Rauchfisch, 1 Gelände, 1 Leppel, 1 Grammophon, 1 Sofa mit Umbau, 1 Salonstuhl, 1 Gefäß, 1 runder Tisch, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel, 1 Kommode, 1 Blumenänder, 1 Sofa, 1 Bett, 1 Sofa, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Kaffeetisch, 1 Leppel, 1 Fuß Brandt, 1 Fuß Vorwein, 1 Fuß Weinbrand, 1 Kommode, 3 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Grammophon gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Brake, den 13. Juni 1931.

Wilkes, Obergerichtsvollzieher.

Freude empfindet auch der ärgste Pessimist beim Besuch der Tiergrotten

Kremerhaven Tiergrotten

Werbe-Wochen

Beginn: Montag, den 15. Juni

Um meiner Stammkundschaft etwas Besonderes zu bieten und um neue Kunden zu werben, habe ich mich entschlossen, meine Ware extra billig anzubieten. Auf meine schon billigen Preise gewähre ich eine Ermäßigung von 10 und 20 Proz. Rabatt.

Ein Teil Mäntel und Kleider noch billiger. Reste in großer Menge besonders preiswert. Badeanzüge für die Hälfte des Preises.

Fr. Sager, Brake
Am Bahnhof

Wollen Sie inserieren, dann berücksichtigen Sie in eigenem Interesse das weitverbreitete „Volksblatt“

Don der Reife zurück
Dr. med. Harms, Atens.

Autoruf 2432
Erich Ehmen, Blexen

Ant Butjadingen.

Anlässlich des Bundessturnfestes in Wadden wird der Stelzengang von der Amstverbandschiff bis zum Mitteldeich den 14. Juni 1931 von 7 bis 16 Uhr für den durchgehenden Verkehr gesperrt.

Nordenham, den 9. Juni 1931.
Friederichsen.

Der Erfolg der Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung.

Sonntag, den 14. Juni 1931,
nachmittags 3.30 Uhr

KaffeeKonzert
in der Strandhalle Nordenham

Abends Konzert
in der „Friedeburg“, Atens

An unsere verehrte Kundschaft!

Einladung zum Besuch unserer kostenlosen

Singer-Kurse

die vom 15. bis 27. Juni in Nordenham, Hafenhof, oberer Saal (Privateingang Bes. Diekmann) stattfinden. Den Kursen geht eine Vorführung und Ausstellung dorthin selbst am Sonntag, dem 14. Juni 1931, nachm. 4 Uhr, voran, wozu wir Interessenten besonders einladen.

Anmeldungen zum Kursus beim Vertreter Otto Rennies in Einswarden u. Anton Diekmann Hafenhof in Nordenham.

Singer-Nähmaschinen-A.-G. Wilhelmshaven.

Strandbad Hammeßwarden ist Ihr Erholungsort.

Interessante Kombinationen!

„Wenn“ und „Wirksamkeit!“ ist ganz gewiß zurecht und doch birgt der Ausgang der Landtagswahlen Kombinationen in sich, die immerhin nicht uninteressant sind und den Weg andeuten, den das Bürgerium in den letzten Monaten gegangen ist. Das Bürgerium hat zu sich selbst kein Vertrauen mehr und hat in seiner Hilflosigkeit Zuflucht zu den Nationalsozialisten gesucht. Wir haben somit die Tatsache zu verzeichnen, daß das Bürgerium, welches dem Marxismus Kampf anlegte, selbst auf der Strecke geblieben ist und hätten wir am Tage der Landtagswahl Einheitswahl gehabt, dann hätte der Norddeutsche Stadtrat sehr bunt ausgesehen. Angenommen, die gleichen Parteien hätten auch bei der Stadtratswahl Wahlvorschlüsse eingebracht, wäre die Einteilung wie folgt vor sich gegangen: SPD, acht Mandate, KPD, drei Mandate, Nazis fünf Mandate, Staatspartei bis zu den Deutschnationalen zwei Mandate (durch Stimmverbindungen). Wären dagegen die Bürgerlichen gesammelt marchiert, hätte in diesem Falle die SPD, neun, die KPD, drei, die Nazis sechs und die übrigen Bürgerlichen kein einzelnes Mandat bekommen. Nicht minder interessant ist ein dritter Vergleich, der zur Voraussetzung hat, daß Nazis und Bürgerliche sich zu einer Liste vereinen. Hiernach hätte die SPD, acht, die KPD, drei und die Nazi-Bürgerlichen acht Mandate bekommen. Da der gegenwärtige

Stadtrat aus acht Sozialdemokraten, einem Kommunisten und neun Bürgerlichen besteht, ist trotz aller Hege unerwählbar eine Stärkung der „marxistischen Front“ erfolgt. „Der Stadtrat entspricht nicht mehr dem Willen des Volkes.“ könnte man also sagen, wenn man nach Art der Nationalen reden wollte. Bei der Stadtratswahl wurden (10. November 1930) 2587 „marxistische“ und 2309 bürgerliche Stimmen und bei der letzten Landtagswahl wurden 2883 „marxistische“, 724 bürgerliche (einschl. 202 Stimmen für die Staatspartei) und 1469 Nazi-Stimmen (Bürgerliche zusammen 2187 Stimmen) abgegeben. Die Vergleiche zeigen mit aller Deutlichkeit, wohin die Reize gegangen ist und daß trotz der Hege der Gegner und ihrer Freie die „marxistische Front“ nach dem Stadtratswahlen sehr erheblich gestärkt worden ist. Nichtsdestoweniger gilt für die Arbeiterschaft der Maßstab „Angen auf“ und keinen falschen Illusionen hingeben. Die Arbeiterschaft hat die Macht und ihr Schicksal in Händen und man kann nur wünschen, daß sie in Zukunft noch mehr als bisher den richtigen Gebrauch davon zu machen weiß. Wie er die Geschäftsmann eingestellt, wo ihr eure Waren kauft? Die Frage legt sich jeder Arbeiter vor, bevor er sich zum Kauf eines Gegenstandes entschließt. Wer interessiert im „Volksblatt“ und wer nicht? Wer liest unsere

der Sähe für das Säuglingsheim eingetreten, worauf der Amtshauptmann jetzt erklärt, daß eine Fortsetzung der Sähe im Augenblick kaum erfolgen könne. Für die Augen für Sorge sind 7500 RM. mehr eingestellelt als im Vorjahre. Wie bekannt, war es auch in diesem Punkte wieder Herr Morgenstern, der der Ansicht zu sein scheint, daß nur Seinesgleichen Anspruch darauf haben, als Mensch behandelt zu werden. Hiernach bemerke Amtsratsmitglied Lorenzen, daß er der Ansicht sei, daß eine große Zunahme der Sozialrentner zu erwarten sei und dafür sei es notwendig, die geeigneten Mittel zu haben. **Schiffe und Seifenverlei.** Am Vier ist der englische Dampfer „Larpool“ eingetroffen und bringt von Sidrafland kommende 4400 Tonnen Erz und 700 Tonnen Hefe. Am morgigen Sonntagabend wird Dampfer „Africa“ mit einer Ladung Gerste von Südamerika kommend, erwartet. **Hochwasserzeiten in Nordenham.** Am Sonntag um 12.37 Uhr, am Montag 0.49 Uhr und 13.19 Uhr.

Einsparnden, Gewerkschaftsfest. Es ist dem Festauschuss des Gewerkschaftsfestes gelungen, die Freie Volkshöhle zur Aufführung des Theaterstückes „Wrad“ am morgigen Sonntag zu gewinnen. „Wrad“ wurde in Nordenham mehrere Male bei ausverkauftem Hause aufgeführt, so daß auch der Einsparnder Einwohnerfest ein genügender Abend bevorsteht. Nach der Aufführung findet ein Tanzfestessen statt. Die Eintrittspreise, welche auch für den Festzug gelten, sind äußerst niedrig gehalten, um jedem die Teilnahme zu ermöglichen. Die Aufstellung des Festzuges erfolgt um 12.30 Uhr bei Köhning, von dort geht es mit Musik durch den Ort zum Bahnhof Werftstraße. Es wird erwartet, daß die freigeigentlich organisierte Arbeiterfest Einsparnden sich zahlreich am Auszug sowohl wie am Festabend beteiligen.

Nordenham

Zum Fest der Arbeit.

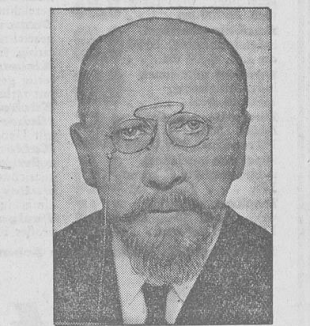
Wenn die Arbeiter, Angestellten und Beamten morgen für ihre Menschheitsrechte demonstrieren, leben sie Schatten und Flamme auf dem Wege ausgetreitet. Die Schatten: Das ist das wachende Elend der Arbeiterschaft, das uns umklammert wie eine unheilbare Krankheit. Die Flamme: Das ist der Haß, der gegen uns loobert, um das hohle Gebäude der Kulturbewegung der Arbeiterschaft zu vernichten. Durch Schatten und Flamme tragen wir unsere Kräfte! Millionen sind arbeitslos, jung und alt, Männer und Frauen werden wahllos gepackt und umgerissen und viele sind am Ende ihrer Kraft, geben lumpig ihren Weg. Kurden, die vor wenigen Wochen noch im Lehrlingsstadium standen, empfinden ihre Stimmelpflicht und gemöhnen sich daran, das Arbeits- und Wohlstandsmittel als den Mittelpunkt ihres Daseins zu betrachten. Mancher von ihnen hat vielleicht umsonst gelernt, weil sein Beruf verschwindet und überflüssig geworden ist. — Sinnlose Zeit, die Millionen hoffnungslos werden läßt!

erf. Arbeitsarbeit geleistet werden muß. Nur Einkunft führt zur Macht! Die Zeiten sind schlecht, sind zum Verzweifeln, aber wir Gewerkschaftler sind trotzdem Optimisten. Denn unser Ziel liegt fest, wir schaffen es, unser die Zukunft: Niemals sich beugen, kräftig sich zeigen“, trotz alledem! L.

Diebstahl auf einem Fischdampfer. Auf dem Fischdampfer „Rever“ wurden einem Matrosen aus dem Mannschafstlogis 60 RM. entwendet. Der Tat bringen verdächtig ist ein anderes Besatzungsmitglied. **Er treibt wieder sein Unwesen.** Der junge Mann, der sich während der Dunkelheit wiederholt gegenüber Frauen und jungen Mädchen entblöße, treibt in unserer Stadt und in der Umgebung weiter sein Unwesen. Er ist jetzt wieder an verschiedenen Stellen gesehen worden. Der Mann nähert sich auch Kindern in unflüchtiger Absicht und lassen die Eltern deshalb ihre Kinder anhalten, nicht mit einem Manne zu gehen, der ihnen Sittlichkeit usw. verdirbt.

Weiteres aus dem Baujüngleramt. Nach Verpflichtung eines Amtsratsmitgliedes bevollmächtigte der Amtsrat den Betriebsleiter der Baujüngler Bahn und den Rechnungsführer Seidel im Rahmen des Voranschlages über den Schenkungs (in laufender Rechnung) zu verfügen und erledigte dann mehrere Wahlen und Jahresabschlüsse. — In zweiter Lesung wurde die Erhebung einer Uegefuehrer (40 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer) und die Erhebung eines Zuschlages zur Steuer von bebauten Grundstücken beschlossen. Das Ergebnis für die Baujünglermittelschule wurde in bisheriger Weise (40 Mark bis 15 Hektar und 70 Mark über 25 Hektar) festgelegt. — Für die getrennt schon erwähnten umfangreichen Ausbesserungsarbeiten am Straßenbau sollen Kinder zur Verwendung kommen, nur die Wiesen soll das alte Verfahren beibehalten werden. — Beschlossen wurde ferner die Erneuerung der Kücheneinrichtungen und die Einrichtung einer Waschanstalt im Amtsverbandstankhaus in Nordenham vorzunehmen. Die Kosten belaufen sich nach den Ausführungen des Amtshauptmanns auf 44 000 bis 48 000 Reichsmark. Der Amtshauptmann betonte ferner, daß ein gleichzeitiger Bau die Gesamtaufzeit erheblich verkürze und nicht als so lästig empfunden werde. Es müßten also dann einige Provisorien geschaffen werden. Gekostet müsse für die Baugeist im Garten und im Autohofen werden (Arbeitsdauer etwa zwölf Wochen). — Der Vorstehende äußerte sich bei der Durchberatung der Voranschläge über die Baujüngler Bahn dahingehend, daß man mit dem Ergebnis des verfliegen Jahres in keiner Weise zufrieden sein könne und seien die Erwartungen längst nicht erfüllt. Die Bahn sei längst als „notleidende Bahn“ anerkannt, was steuerrechtlich von Vorteil sei. Der Voranschlag wurde genehmigt. — Zum Voranschlag des Kartenhäuses bemerkte der Amtshauptmann, daß nach dem Ergebnis der letzten Monate mit einem noch günstigeren Abschluß zu rechnen sei. — Amtsratsmitglied Junghöfel äußert den Wunsch, daß, wenn das Fürsorgeheim in Ellwörden des Volkens des Inspektors (wird von 1903 als veraltet in Wegfall kommen und erneuert werden müßte. Außerdem sei der Waben des Volkens des Inspektors (wird von einem pensionierten Lehrer versehen) und die Ermöglichung der Pflegefälle für Sozialrentner in Erwägung zu ziehen, denn sonst verbleiben einem Sozialrentner nicht einmal einige Tagelohnarbeiten. Der Amtshauptmann sagte etwaehende Prüfung zu und will in der nächsten Amtsratsitzung über das Ergebnis Bericht erstatten. Hiernach folgten die unersöhnten Angriffe des Studienrats Dr. Morgenstern, über die wir bereits berichteten. — Amtsratsmitglied Frau Wübbenhorst war bereits in der letzten Sitzung für eine Ermäßigung

Zum 75. Geburtstag des Pioniers der Rüste, Hermann Ganswindt.



Hermann Ganswindt, der bereits vor 75 Jahren die Konstruktion eines Luftschiffes anmeldete, ferner den ersten Luftschiff-Antrieb und die erste Weltumrundung konstruierte, feiert am 12. Juni seinen 75. Geburtstag. In viele der bedeutendsten Pionier der Technik muß auch Ganswindt seinen Lebensabend in äußerst belibenden Verhältnissen verbringen.

Aus Brate und Umgegend.

Aus der Gewerkschaftsbewegung. Der Ortsauschuss Brate vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund hielt eine Sitzung in der „Friedeburg“ ab. Aus den vorgetragenen und behandelten schriftlichen Eingängen wurde mitgeteilt, daß die diesjährige Bezirkskonferenz am 3. und 4. Oktober d. J. stattfindet. Die Zahl der von den Ortsauschüssen zu entsendenden Vertreter erfolgt nach der Berechnung aus den abgeführten Beiträgen. Der Ortsauschuss wird später hierzu Stellung nehmen und dann die Wahl der Delegierten vornehmen. Ein weiteres Schreiben diente zur Information für die Berechnung in der Festlegung der Unterstützungssätze bei der Pensionierung und für die Inanspruchnahme der Kurzarbeiterunterstützung. Ferner wurden Urteile aus dem Spruchrat bekannt gegeben, wonach zwei gehaltete Arbeitslosenunterstützungen nicht bei späteren Auszahlungen einbehalten werden dürfen, sofern nicht durch falsche Angaben der Unterstützungsberechtigten die Auszahlung erhöhter Unterstützungsätze erfolgte. — Zu dem am nächsten Sonntag in Nordenham stattfindenden Fest der Arbeit werden alle dem Ortsauschuss Brate angegliederten Gewerkschaften aufgefordert, sich möglichst zahlreich mit Fahnen zu beteiligen. Abfahrtsort mittags 2.44 Uhr ab Brate. — Einen längeren Zeitraum der Sitzung nahmen die Besprechungen über das am 26. Juli in Brate stattfindende Gewerkschaftsfest ein. Der außerordentlich schweren letzten Rechnung tragend, werden die Eintrittspreise nur gering gehalten, Herren 50, Damen 30 und Arbeitlose auch 30 Pf. Das Fest findet bei der „Vereinigung“ mit Buden Karussell und Tanzfest statt. Außer in dem Tanzfest wird in der „Vereinigung“ und in der „Friedeburg“ getanzt und soll für alle Tanzgesellschaften das Landband nur 75 Pf. kosten. Für die Kinder wird wieder in

der Form gefordert, daß ihnen Gutscheine im Werte von 40 Pf. pro Kind verabfolgt werden, die dann auf dem Festplätz als Bargeld verausgabt werden können. Um eine ordnungsmäßige Kontrolle über die zu verausgebenden Gutscheine zu erhalten, müssen die einzelnen Gewerkschaften bitten von den in Frage kommenden Kindern einreichen. Da die Gutscheine selbst die Hälfte des Wertes der zu verausgebenden Gutscheine einzahlen müssen, erfolgt die Ausgabe der Gutscheine erst, nachdem diese Beiträge beim Kassierer des Ortsauschusses eingezahlt sind. — Die Sitzung wurde nach Erledigung einiger kleiner Anfragen geschlossen.

Baumrute-Verarmung. In einer stark besuchten Versammlung befaßten sich die Brater Baumrute mit der von den Gegnern der einseloen Bewegung gegen die Baumrute betriebenen Gegenarbeit. Zur Klärung dieser Angelegenheit erhielt Herr Blante, Nordenham, das Wort. Im Anschluß an diese Ausführungen verbreitete sich der Vorsitzende, Herr Gerdes, in längeren Ausführungen über den Stand der Arbeiten der Genossenschaft, das Verhältnis der Genossenschaft zu Bremen sowie über das neue Bauplatzangebot. Die Ausführungen der beiden Redner wurden mit hartem Beifall aufgenommen. In der folgenden sehr regen Debatte machte der Vorsitzende, Herr Gerdes, es allen Mitgliedern, sowohl den Bauherren, wie auch den Handwerkern zur Pflicht, bei der Herstellung von Neubauten auf gute Arbeit und gutes Material zu achten. Auch haben sich die Bauausführenden an den genehmigten Plänen zu halten. In der letzten Zeit vorgefundene Mängel haben den Vorstand veranlaßt, die Kontrolle wesentlich zu verschärfen. Was bei einem Neubau am Anfang geparkt wurde, müsse später an Reparaturen doppelt aufgebracht werden. An bebauten, von schweren Baumängeln benutzten Straßen müsse vor allen Dingen auf gute Fundamente geachtet werden.

Sport am Sonntag. Brate 1 steht am morgigen Sonntag im fälligen Punktspiel 1931/32. Die in der letzten Zeit oft verlagte, wird einen schweren Stand haben. Hoffen wir, daß sie sich am Sonntag behauptet. Spielbeginn ist auf 14 Uhr festgelegt. — Der Brater Sandballmannschaft ist es gelungen, zum Sonntag die erste Mannschaft von Garzhan zu verpflichten. Garzhan spielt A-Klasse und wird bei einem erste Partie zu Gasten geben. Das Spiel findet nach dem Fußballspiel statt. **Sport- und Niedrigwasserzeiten in Brate.** Sonntag, 14. Juni: Hochwasser um 8.05 Uhr und um 13.20 Uhr; Niedrigwasser um 0.50 Uhr und um 20.25 Uhr. Montag, 15. Juni: Hochwasser um 1.40 Uhr und um 14.05 Uhr; Niedrigwasser um 8.45 Uhr und um 21.10 Uhr.

Literatur.

Handbuch der geographischen Wissenschaften. Von dem durch Professor K. Luge herausgegebenen Handbuch der geographischen Wissenschaften (Waldemir-Verlagsgesellschaft Altona, Wildpark-Potsdam) liegen fünf weitere inhaltsreiche Lieferungen zum Preise von je 2.40 RM. vor. So wird angenehmer vom Behagen und Wissen sich bereichern können, zeigt sich auch wieder in diesen Heften. Nachdem mit der Darstellung der Inselwelt, die trotz aller landwirtschaftlicher Veredelung wirtschaftlich und kulturell mit dem Festlande verknüpft ist, Professor Geisler den Erdteil Australien (Lieferung 16 und 17) abgeschlossen hat, wird der Leser in die Wunderwelt Ozeaniens geführt. Professor Schumann beginnt damit einen neuen und außerordentlich wichtigen Abschnitt des Handbuchs. Auch hier zeigt sich wieder, wie verhall die Verbindung von wissenschaftlich genauen und doch fadenprägnanten Ausführungen mit anseherlichen Bildermaterial ist. Über aus Reisebeschreibungen (son von diesem mit Romantik umgebenen Infelschwarz in dem weltlichen Ozean vornehmen, dem wird es danach verlangen, durch ein Werk, wie es der Handbuch ist, tiefer in diese phantastische Welt eingetaucht zu werden. — Die folgenden Lieferungen (18 bis 20) bringen die Fortsetzung der Darstellung von Amazonien, dieses riesigen feuchtheißen Urwaldgebietes am den Amazonasstrom mit seiner in großen Teilen nahezu noch unerschlossenen Tier- und Pflanzenwelt und seinen noch vielfach aufrecht tiefer Stufe stehenden Indianerstämmen. Von der Größe und Zukunft des tropischen Weltkontinents, Nordost, Zentral- und Südpazifik, mit seiner Plantagen- und Viehwirtschaft gibt Professor Rauff eine deutliche Darstellung. Je mehr Lieferungen dieses nicht nur farblich lebhaften, sondern auch wissenschaftlich wertvollen Wertes erscheinen, um so verlangender vertieft sich der Leser in die Fülle des Gebotenen.

Der Kinderloos im Tunnel.

In Wien fand unter diesem Andrange die Verhandlung gegen die 26jährige Waidhühnerin Mikuloffitz statt, die ihr Kind ermordet, dessen Leiche zerstückelt und einzelne Teile in Eisenbahntunnels verstreut hat. Während der Verhandlung wurde die Angeklagte ununterbrochen von Wehrkämpfern geschützt. Sie gab an, ihre Tat aus Not begangen zu haben. Die Geschworenen hielten, nachdem sie die Angeklagte schuldig gesprochen hatten, das Gericht um milde Strafbemerkung. Frau Mikuloffitz wurde zu 15 Jahren schwerenerkers verurteilt.

Wären auch bunte Kräfte von rechts und links am Werke sein, um die feste Mauer der freien Gewerkschaften zu sprengen, die werden auf Granit basieren und an ihren Wänden und Verleumdungen zu Grunde gehen. Vor Vermöhen ist am dem geltenden Sinn der organisierten Arbeiterschaft scharf. Denkt auch am Felde der Arbeit an den zweiten Mann für die Gewerkschaft, um diese zu stärken und am gestärkt zu sein, wenn es zur gegebenen Zeit gilt, die verhaslichsten Positionen wieder auszuweichen und geschlossen den Kampf gegen unsere Feinde aufzunehmen. Dieser Zeitpunkt wird kommen und wehe der Arbeiterschaft, wenn sie dann nicht hart genug ist, wenn dann

MAGGI'S Suppen kosten nur noch **10 Pfg.** der Würfel

Landesbibliothek Oldenburg

Jadefädliche Umfchau.

Nürtingen, 13. Juni.

Am Hafen und Deich.

sz. Ich gehe angeln, oder richtiger gelagt, fischen. Zum Angeln muß man Zeit und noch mehr Geld haben. Beides möchte in meinem Garten nicht besonders reichlich sein, mich darauf, den Anglern auf die Fingere, selber noch, auf die Angelfische zu sehen. Daß an dem Hafen ein Wurm hängt, ist allen bekannt, weniger aber, daß mitten in der ins Wasser hängenden Strippe ein ganzes Bündel Würmer darrt. Wer davon spizet.

Wie ich so am Deich und Deich entlang spaziere, sohe ich alle nachfolgend auf Angler Lieblingsplätze sind: Umbauten der Deichböden, der Motorbootschuppen des Strombauwerks wie überhaupt alle jene Stellen, wo man möglichst mit den Fingern über den Wasserpiegel zu liegen kommt.

Alle Angler sind zu finden. Schon der Dreifährige hat einen Bindfaden mit Würmern in der Hand. Wo aber gar eine Gruppe der Krabbenjäger sich zusammengefunden hat, da gibt es oft einen lebhaften Meinungs-austausch über die beste Art, die Fische aus dem Wasser zu ziehen. Und wenn nur Krabben an der Wurmtippe hängen, ist man zufrieden. Das Vergnügen steht hier vor der Wirtschaftlichkeit.

Meist wirtschaftlich geht ein Angler, der sich die Balten unter der Kaiser-Wilhelm-Brücke ausgeguckt hat. Zu beiden Seiten des langen Steges liegt er seine Schürze aus. Er tänzelt auf der schmalen Balte entlang und um die Pfähle herum, um ob er etwas abzuholen, bevor der Sturm herauf. Und wo dieser Wind auch viele andere darauf bedacht, sich eine Maßzeit Schollen zu fangen.

Auch fremde Angler treffe ich, die auf einer Wanderung begriffen, am Hafen Station machen, weil sie Schmutz nach einer Station Geschiebe haben.

Über die Wälder weisen nicht immer an, wenn man ihnen den Wurm vor die Nase hält. Schwimmt da im Kanal eine Scholle, die im durchsichtigen Wasser am Ufer zu sehen ist. Der Angler hält ihr den Wurm direkt vor das Maul, einmal rechts, dann wieder links. Es hilft nichts, die Scholle bewegt sich nicht, obwohl der Wurm mit dem Wurm vor ihr eine Strecke begleitet. Schließlich hat er genug an dem Spiel. „Die ist wohl krank, sonst hätte sie schon längst angebeißt.“ jagte er fort.

Am Deich draußen beginnt jetzt die Jagd auf Aale. Krabber sind die bereits erwähnten Würmerbündel. Der Aale fressen sich jetzt. Von Zeit zu Zeit heft er ein Maßfänger das Bündel aus dem Wasser und schüttelt es, das daran hängt. Neben sich hat er einen an Bügel und Stange befestigten flachen Leinen- oder Flechtbeutel. Die Aalebenne ist gering, auch sind die Fische noch klein. In einigen Wochen wird es besser.

Wer recht viele Krabben machen Jagd auf das Wurmgebund. Die schenken ein Maßfänger in den besagten Beutel, den er dicht am Deich so eben im Wasser hängen hat. In unbewachten Augenblicke wirft ein Junge die Krabben wieder ins Wasser, möglichst nahe an den Krabber heran. Der Angler zieht sie dann wieder aufs Neue heraus. Alle diese netzliche Spiel bewegt, schüttelt er die Krabben höher an den Deich. „Nicht verschwinden sie in den Spalten zwischen den Steinen.“

Eine Strecke weiter ab sieht ein anderer. Auch er schüttelt fleißig, nur keine Aale. „Es lohnt sich nicht“, jagt er. „Nun, es ist eigentlich schade um das schöne Netz, das an den Struppen in die Wälder tut. Aber ich will es noch einmal an der Ecke versuchen.“

„Da steht schon einer. Der fängt auch nur Krabben“, orientiere ich ihn. „Na, dann will ich lieber gleich nach Hause gehen.“ meinte der Maßfänger und tut das denn auch.

Ich aber schreibe weiter am Deich und Hafen herum und schaue den Anglern zu. Und ich muß gestehen, dieses Angelnsehen macht mir viel Freude, zumal alle vier Temperamente unter den Anglern zu finden sind und man häufig lustige Zwischenfälle zu sehen bekommt. Nur hören darf man die Angler nicht. Sie sitzen es, wenn recht viel Ruhe um sie ist.

Verkehrspernung.

Wegen des Brückenbauens in Marienfeld ist der Verkehr auf dem Wege am Gms-Tal-Kanal von und nach der Stadt bis auf weiteres erschwert.

Von der Notgemeinschaft der Jadefäden. Die öffentliche Kleiderstammung ist jetzt beendet. Angelegte Kleider werden aber noch jederzeit entgegengenommen bzw. abgeholt. Die Desinfektion der gegebenen Kleider wird aus hygienischen Gründen nunmehr vorgenommen, ebenso gegebenenfalls die Ausbesserungen. Der Unterwusch für die Kleiderstammung wird am Montag weitere Beschlüsse fassen. Die monatliche Geld- und Warenspende mögen während der Sommermonate nicht gemindert werden, denn nach wie vor herrscht überall große Not und müßen 240 Familien mittags gespeist werden. Diejenigen, die auf Urlaub fahren und verreisen können, mögen dafür sorgen, daß ihre Monatsspende nicht ausfällt. Dabei zu bedenken ist, daß die monatliche Spende auch die diesmonatliche Sammlung bei der Wilhelmshavener Schlachtermesse wird am Mittwoch vorgenommen.

Handballspiele. Es spielen am heutigen Abend um 7 Uhr auf dem Gsauer Sportplatz Schaar 2 und Keißbammer 1, anschließend Keißbammer 1 gegen 2, anschließend Keißbammer 1 gegen 2.

Das Deutsche Beamtenbündel gegen die 2. Notverordnung. Das Christlich-Sozialistische Bündel der Deutschen Beamtenbundes hatte zu gestern Abend eine Mitgliederversammlung im „Wilhelmshavener Gesellschaftsraum“, einberufen. Als Redner über das Thema „Die neue Notverordnung und ihre Auswirkungen“ sprach Herr Dr. B. Borchers, der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes. Nachher überbrachte der B. B. eine aus Hannover entsandene, der den Verlesungsbuchstaben in ausführlicher Weise erläuterte, wie einmündend die neue Notverordnung auch für die Beamtenklasse sei. Nachdem in der anschließenden Aussprache dann noch verschiedene Redner gerade die Vorlage der unteren Beamtengruppen gestützt hatten und von ihnen mit scharfen Worten die Aufhebung der Notverordnung gefordert wurde, wurde nach 2 1/2 stündiger Verhandlung einstimmig eine Entschließung angenommen, die an die Reichsregierung, an den Reichstag und an die Leitung des Deutschen Beamtenbundes gelangt werden soll. In der Entschließung wird mit aller Schärfe darauf hingewiesen, daß die Beamtenklasse durch die Sonderbelastung auf Grund der neuen Notverordnung in unerhörter und unerträglicher Weise belastet worden sei und daß die Eingriffe und Ausnahmegesetze gegen die Beamtenklasse, die von der anderen Berufsgruppen der Reichsregierung nicht habe zurückzuführen können, der Beamtenklasse dieses neue, ungerechte und wahrheitslos nutzlose Opfer aufzuerlegen. Dieses Opfer laufe auf der Beamtenklasse um so schwerer, als die verschärfte Preislenkung in ihren Angelegenheiten haben könnten, die von der Regierung bisher nichts unternommen wurde, um auch die Mieten angemessen herabzusetzen. Die Übertragung der Abzugsprozente auch auf die Einkommen der Kauf- und Warenstandsbeamten und der Beamtenhinterbliebenen ist als ganz besonders unbillig anzusehen. Die Versammlung verlangt von der Leitung des Deutschen Beamtenbundes, daß sie alles tut, um diese untragliche und ungeheuerliche Belastung rückgängig zu machen.

Raben sind Vogelräuber. In den Gärten richten jetzt vielfach frei umherlaufende Raben unter der jungen Vogelwelt bedauerliche Verheerungen an. So mangelt es jetzt an allen Sorten und Arten von Vögeln bei den ersten Setz- oder Kükenperioden und jede Vogelgehege ist umsonst, wenn diesen grimmigen Räubern

nicht das Handwerk geleistet wird. Wo also schon eine Raue gehalten wird, sollte der Besitzer sie nicht frei umherlaufen lassen. Mag sie ruhig aus seinem Garten die Vögel vertreiben: Er wird an dem Rabenfraß und sonstigen Ungeheuerlichkeiten schon merken, welche Einbußen er erleidet. Unvermeidlich ist es aber, auch der Nachbarschaft derartige Schäden auszuliefern, wenn die sie wehrlos sind. Halte die Raben also im Hause fest!

Die heutige Sonderbeilage. Unserer heutigen Ausgabe liegt eine vierseitige Sonderbeilage der Firma Karstadt, Wilhelmshaven, bei, die wir unseren Lesern zur Beachtung empfehlen.

Patentschau. (Zusammengestellt vom Patentbüro Kohlenberg, Berlin N.D. 18, Große Frankfurter Straße 59.) Gerhard Offenbach, Wöhrn bei Wehr: Selbsttätigkeits-Für-Gebrauchsmuster. — Firma A. Heinen, Barel: Vorrichtung zum Röhren von Tabak oder ähnlichen Materialien. Gebrauchsmuster. — Wilhelm Tösch, Leer: Untere Schneidplatte für Schneidemaschinen mit beliebig umlegbaren Seitenrändern und mit dazugehörigen, nicht gleich starken Schneidkanten. Gebrauchsmuster. — Hubert Ribbecke, Dinklage: Verfahren zum Antrieb von geschlossenen Heißluftmaschinen. Angemeldet. Patent. — Gustav Wörbs, Delmenhorst: Gesichtsfeldspiel. Gebrauchsmuster. — Adolf Krahl und Rudolf Koble, Delmenhorst: Holbearbeitungsmaschine für mehrere Werkzeuge. Erteiltes Patent.

Wilhelmshavener Tagesbericht. Tölpeliger Unfall. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde auf der Friedrichstraße plötzlich eine ältere Dame von einem Herzkraft betroffen. Die Frau wollte gerade einkaufen und hatte ihre Tasche noch bei sich.

Schwerer Motorradunfall. Heute früh gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Hollmannstraße ein schwerer Motorradunfall. Ein etwa fünfjähriger Knabe, das auf der Straße spielte, geriet unter ein Kraftrad und blieb mit blutenden Verletzungen liegen. Herbeieilende Passanten brachten das verletzte Kind in die eiterische Wohnung.

Montag-Ansicht der Flotte zur Sommerausbildungsreise. Vierundfünfzig „Schiffen“ mit dem Befehlshaber der Linienflotte, Linienflottenkommandant, Kreuzer „Rön“, das Flottenboot der II. Torpedobootsflotte, „Seeadler“ sowie die 3. Torpedobootsflotte mit den Booten „Tiger“, „Jaguar“, „Alis“ und „Luchs“ werden Montag, den 15. Juni im Laufe des Vormittags Wilhelmshaven verlassen zum Antritt der diesjährigen Sommerausbildungsreise, die wie bekannt nach den norwegischen Gewässern führen wird. Die gleichfalls hier beheimatete und zurzeit in der Döse weilende 4. Torpedobootsflotte mit den Booten „Albatros“, „Möwe“, „Greif“ und „Falke“ wird die Flotte auszusammen mit den Dienstkreisläufen antreten.

Störche in den Gemüsegärten der Stadt. Wie im vorigen Jahr heißt das Storchpaar von Neuenroden auch diesmal, abwechselnd die Gemüsegärten an der Prinz-Heinrich-Straße. Ansehend ist in den Wäldern draußen nicht genug Futter für diese Vögel. Da er sich hier meist des Morgens in aller Frühe oft über eine Stunde aufhält, wird er sich wohl genug Futter für seine Jungen holen.

Sonderfahrt nach Vangeröge. Die erste kleine Sonderfahrt nach Vangeröge mit dem Dampfer „Stadt Nürtingen“ findet am Sonntag, den 14. Juni, statt. Es wird ein etwa achtstündiger Aufenthalt auf der Insel geben. Außerdem werden am Sonntag wieder einmal zwei Fahrten in See ausgeführt. Die Nachmittagsfahrt führt um den Hotel-Deich herum. Von Sonntag ab werden die zweimaligen Fahrten nach Vangeröge und in See wieder täglich (außer Montags) unternommen.

Neues aus dem Aquarium. Das Aquarium in der Strandhalle verfügt zurzeit über eine

ganze Auswahl von Tischnesseln. Die Tiere sind mit den Stranbtischen verwannt, haben aber schwarze Scherenpfeifen und sind daran schon in der Jugend zu erkennen. Kleine Formen finden sich zahlreich im Sommerbecken, sie hüten sich aber nicht, auf den Grund zu kommen, da sie in den Ecken des Beckens ein sicheres Versteck finden können. Größere Tiere finden im großen Becken. Unter ihnen ist eines bemerkenswert, das das Fahrzeug „Luna“ um mit brachte; ein großes Tier von etwa 25 Zentimeter Breite, das auf seinem Rücken ein paar Seenecken mit sich herumträgt. Der Krebs hat von Seenecken Vorteil, sie werden ihm nicht abhalten, wenn welche des Krabbes sind, auf für die Seenecke mangos abfallen. Die ersten Grunziebe brachten uns die Fischer Bäcker, Reimann; den Fischer Knud und H. Bönen verbanen wir schöne rote Kurröhre und Seeroten. Das Aquarium ist täglich geöffnet und bietet mit seinem schönen Tierbestand viele Sehenswürdiges.

Eröffnung des Seebäderbeckens von Wilhelmshaven nach Helgoland und zurück. Der Norddeutsche Lloyd teilt mit: Der Seebäderbeckendienst des Norddeutschen Lloyd eröffnet mit dem 14. Juni d. J. die Fahrten Wilhelmshaven-Helgoland und zurück mit einem Doppelschraubenantriebsdampfer „Gisela“. Die Fahrten werden an jedem Sonntag, Dienstag und Freitag ausgeführt und zwar: ab Wilhelmshaven 1. Hafenabfahrt 8.15 Uhr, ab Helgoland-Rede 11.45 Uhr; ab Helgoland-Rede 17.30 Uhr, an Wilhelmshaven 1. Hafenabfahrt 21 Uhr. Der Preis beträgt für die Fahrt Wilhelmshaven-Helgoland oder umgekehrt 7.50 RM., für die Fahrt Wilhelmshaven-Helgoland und zurück 8.50 RM., einschließlich Landungsgebühren in Helgoland. Nähere Auskunft und ausführliche Prospekt sind bei den Vertretungen des Norddeutschen Lloyd, allen Reisebüros und Eisenbahnhauptstellen auszugeben.

Marineflottennachrichten. Vernehmungsschiff „Meteor“ parkierte gestern 15.00 Uhr von Wilhelmshaven kommend Cuxhaven die Elbe aufwärts auf dem Marische nach Kiel. Poststation ist zunächst Kiel-Wit. — Stationstender „Trauenlob“ ging gestern nachmittag um 11 Uhr in See und anfertigte abends auf Helgoland Reise- und Artilleriegeschulboot „Fuchs“ abgibt gestern Einzellaufungen auf der Jade und kehrte um 17.30 Uhr in den Hafen zurück. — Torpedoboot „Seeadler“ anfertigte nachmittag für kurze Zeit auf Wilhelmshaven-Rede, lief dann um 15.00 Uhr in den Hafen ein und machte am Südwärter fest. Das Flottenkommando „Gala“ am 13. Juni in den Hafen ein, „Gala“ auf Vintenschiff „Schleswig-Holstein“ eingeschiffet.

Poststationen. Für Kreuzer „Rön“ bis einschließlich 14. Juni Wilhelmshaven, vom 15. Juni bis 2. Juli Marinepostbüro Berlin C 2, für den 3. Juli Kiel-Wit und dann vom 4. bis 19. Juli Wilhelmshaven. Für das Kommando und die Kasse der 3. Torpedobootsflotte mit den Booten „Tiger“, „Luchs“, „Jaguar“ und „Alis“ bis zum 14. Juni Wilhelmshaven, vom 15. Juni bis 3. Juli Marinepostbüro Berlin C 2, vom 4. bis 15. Juli Kiel-Wit und ab 16. Juli bis auf weiteres Wilhelmshaven. Für das Torpedoboot „Leopard“ bis zum 21. Juni Wilhelmshaven (letzte Postabholung am 22. Juni, morgens) vom 22. bis 25. Juni Kiel-Wit, vom 26. bis 28. Juni Varnemünde, vom 29. Juni bis 10. Juli Pillau und ab 11. Juli bis auf weiteres wieder Wilhelmshaven.

Jadefährer. Bei der Durchfahrt durch das neue Vangeröge Fahrwasser ist die Fahrt auf mindestens acht Seemeilen zu ermäßigen, wenn auf den Vangerögen oder den Arbeitsflößen eine rote Flagge gezeigt wird. Diese Fahrtenveränderung, die etwa 1000 Meter vor Erreichung der roten Flagge durchgeführt sein muß, ist notwendig, um eine Gefährdung der an den Vangerögen beschäftigten Arbeiter und der Arbeitsfahrzeuge durch die Segelwele zu vermeiden.

Landgemeinde Varel.
Die Gemeinde hat die Lieferung von 120 Stck imprägnierte Stigmutter (Kleider Stoffen) 8.5 m lang, Kopfhüte 14/16 cm zu vergeben. Lieferung frei Lagerplatz Butterselbe bei Vorgehalte bis spätestens 8. Juli d. J.
Beschlossene Offerten mit Kennwort-Bestellungsmappe sind bis zum 30. Juni d. J. mittags 12 Uhr, (Offenöffnung) im Gemeinbüro einzureichen.
Vorgehalte, den 10. Juni 1931.
Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel
D. Willen.

Varel.
Bekanntmachung.
Der Kaufmann Wilhelm Rochulte, Varel, Elbschiffstraße, ist als Bezugsverweiser für den Bezirk 16 (Galeriamarkt) von der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Varel (Elbschiffstraße und Elbschiffstraße) gewählt und beauftragt worden.
Varel, den 10. Juni 1931.
Stadtamtsrat Varel.

Kassensünder Sonntagsdienst für Mitglieder d. Reichs-Betriebsrentenliste
Es ist in jedem Falle zuerst zu versuchen, den gewünschten Kassensünder zu bekommen. Erst wenn dieser nicht zu erreichen ist, sind folgende nachfolgende Adressen in Anspruch zu nehmen:
Dr. med. K. Pfeil, Osterstraße 75.
Dr. med. B. Ohlmann, Kronstraße 90.

Apotheken-Sonntags- und Nachtdienst.
Bis 15. Juni 1931, morgens:
Ablet-Apothete, Bismarckstraße 70.
Vom 15. bis 22. Juni 1931, morgens:
Unter-Apothete, Osterstraße 77.
Königs-Apothete, Althof, Str. 212.

Der Verkauf der Karten für die
Gewerbelbau Wismoor
Sind auch weiterhin noch zu verbilligten Preisen in unserm Büro statt.
Am Sonntag, den 14. und 21. Juni d. J., sehen um 10 Uhr und 12.20 Uhr
Sondervergabe.

Unbedingt zuverlässig repariert jede
Uhr
zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshaven, Str. 10

Mod. Leih-Bücherlei ohne Entzug, Gebühr
G. Schabitz, Geroldstraße 10.
Stets Gina v. Neuhoff.

Wollen Sie
etwas kaufen, dann inserieren Sie im „Volksblatt“. Ein kleines Wort hat seine Wirkung.

Das diesjährige
Volks- u. Sommerfest
auf dem Festplatz Kieler Straße
findet morgen, Sonntag, den 14., noch statt
Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten

Bevorzugt unsere Inserenten.
Spiel-Karten
für jeden Skatspieler (32 Blatt)
RM. 1.00
RM. 1.40
abwaschbar.

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46, Telefon 2158.

Flugplatz-Restaurant Mariensiel
Kaffee mit Kuchen 50 Pf
Tee mit Gebäck 50 Pf
Großes Bier 25 Pf
Eigene Konditorei.
Schulen, Vereinen und Kaffeehäusern kommen weitgehend entgegen.
B. Moershelm.

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!
Industrie, Handel und Behörden
kennen und schätzen die Vorzüge unserer
Olympia
SCHREIBMASCHINEN
Erfolgreichste Schreibmaschinen mit bewährten
Zahlungsbedingungen
Europa Schreibmaschinen A.G.
Verkaufsbüro: Hannover, Am Schliffgraben 15
Telefon 35 102
Bezirksvertr.: Walter Schröder, Wilhelmshaven
6/Hann. Kaiserstraße 31
Vertreterbesuch unverbindlich

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirchengemeinde Heppens.
Sonntag, 10. Uhr, Gottesdienst. Mfr. 11.15 Uhr
Friederichsdienst.
Montag, abends 8 Uhr, Jugendbund.
Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der St. Marien-Gemeinde.



RUDOLF WINKEL CO. GEBRÜDER

Richtig!

Zu Wallheimer will ich ja heute!

Das hören Sie jetzt überall, wenn von **Kleidern, Mänteln, Complets, Jackenkleidern, Blusen u. Kinderkleidung** die Rede ist. Unsere Kunden wissen: der Besuch ist lohnend!

Überzeugen auch Sie sich davon! Unsere Behauptung, daß Sie hochwertige Qualitäten nie so billig gekauft haben, stimmt. Unsere Preise und unsere Riesenauswahl beweisen es.

Wir erwarten Sie

Wallheimer

WILHELMSHAVEN · GÖKERSTR. 30

Aquarium
Strandhalle
Re u: Fischenetze,
Aurubühne,
Sate.

Kraftfahrzeuge
Anlässe, Lichtma-
schinen, Magnete,
Reparatur-Zentrale
Prinz-Geirich-Str. 14

**Ischias-, Gicht-
u. Rheumatismus-
kranken**
teile ich gern gegen
15 RM. Rück. Tonil-
loftent mit, wie ich
vor 5 Jahren von
meinem schweren
Ischias- u. Rheuma-
leiden in ganz kurzer
Zeit befreit wurde.
J. Eteling, Kanti-
nenpächter, Fremt-
furt/Ober 256, Jü-
denstraße 6.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß 1400

Reparaturen - Erzie-
hliche - Kraftfahrzeuge,
Gartenräder, Nähmasch.
H. Büdemann, Jever.

Ich habe mich
in **Rüstringen**
als **Rechtsanwältin**
niedergelassen.
Meine Geschäftsräume befinden sich
Wilhelmshavener Straße 34, pt.
Fernruf 294. **Anna Bröring.**

Sag ihm, wer du bist!

Wer sein Blatt gern hat, und wer bestrebt ist,
ihm zu dienen, der wird immer und immer
wieder dem Inserenten sagen: „Ich komme
zu dir, weil du mich durch eine Anzeige im
„Volksblatt“ eingeladen und gerufen hast!“

METALLBETTEN
Auflegekissen - Stahlrohrmatratzen
ganz besonders preiswert
Gardinenhaus Janssen, Rüstringen, Gökstr. 83

**Unsere neue
Zweigstelle III**
Luisenstraße 21
eröffnen wir am
Montag, dem 15. Juni

Sämtliche Geschäfte können
bei der neuen Zweigstelle in
der gleichen Weise wie bei
den übrigen Geschäftsstellen
getätigt werden. • Insbe-
sondere haben alle bereits
in Umlauf befindlichen Spar-
bücher ohne weiteres auch
bei dieser neuen Ge-
schäftsstelle Gültigkeit.

**Sparkasse der Stadt
Wilhelmshaven**

Dein Kind gesund

an Leib und Seele
nur durch das
**MOLE NAAR'S -
KINDERMEHL.**
G.M.B.H. WILHELMSHAVEN

In allen einschlägigen Geschäften zu haben

Es ist nun mal so auf der Welt,
dass ohne Farbe sich nichts hält.

Wir liefern und beraten bei allen
Erneuerungen.

Farben-Janssen
Spezialhaus für alle Anstrichmaterialien
nur Kieler Straße 62, Telefon 803.

**Gaststätten
in Wilhelmshaven**
die sich empfehlen
und in denen das „Volksblatt“ ausliegt:

- Lab, Bahnhofshotel, Prinz-Geirich-Str. 2
- Reuter, Gabelhof, Moonstraße 33
- Bobo, Bierhaus Bröring, Prinz-Geirich-Str. 5
- Boten, W., Altsiedler-Epsteinstraße
- Bismarckstraße 111
- Böhm, Mühlengarten, Bismarckstraße 137
- Brinmann, Brinmannstraße 44
- Bruns, Wolf, Gollmannstraße 40
- Burbach, Döfer, Restaurant „Anter“,
Bismarckstraße 132
- Bürger, Fritz, Restaurant „Central“,
Bismarckstraße 15
- Dehabe, Wilhelmshavener Strandhalle
- Eveling, Schöndorfer-Restaurant
- Erhardt, Bierhalle „Feines Hotel“
- Flade, Bierhalle, Marktstraße 19
- Gaaren, Johnny, Bierhalle, Bismarckstr. 101
- Geudewitz, „Friedrich“, Marktstr. 101
- Günzel, „Sonnen-Restaurant“,
Bismarckstraße 83
- Jatoh, Vorbleckstraße
- Jansen, „Wilhelmshavener Hof“,
Bismarckstraße 45
- Krimmling, Königstraße 7
- Keller, „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“
Bismarckstraße 87
- Köster, „Berthelshaus“, Götterstraße 10
- Leithold, „Niemeysers Restaurant“,
Odenburger Straße 13
- Leutlich, Bierhalle („Bahnhofshotel“)
- Meyer, Alter Weichener 16
- Megenthin, Neue Straße 11
- Meyer, Bismarckstraße 115
- Meyer, Bismarckstraße 132
- Meyer, „Zum Rothorn“, Moonstr. 24
- Platz, Restaurant „Fritz Bismarck“,
Knovertstraße 13
- Pottbender, Stehbierhalle (Wilhelmshab.
Gesellschaftshaus), Bismarckstr. 87
- Rath, Flensburger Straße 88
- Redlich, O., Restaur. „Redlichs Bierstuben“,
Götter- und Götterstraße
- Renzen, „Beckhaus“
- Schäfer, „Rathauskeller“, Moonstraße 57
- Seemeyer, „Friesenkrug“, Hindenburgstr. 48
- Schür, Stehbierhalle (Brinmann),
Brinmannstraße 44
- Wagner, Restaurant „Alter Fritz“,
Bismarckstraße 71
- Weißang, „Bürgerkeller“, Moonstraße 72

Ihre Frühjahrskur
fönnen Sie, der heutigen Zeit entsprechend, zu
Gange machen.

Heil-Kräuter-Tee „Aeskulap“
wird Wunder! Geben Sie bei Aufgabe eines
Bestellung nur Ihre Namen an und wir senden
Ihnen sofort den wirksamsten Tee pro Paket zu
1,50 RM., halbe Kur, 6 Pakete, 8 RM., ganze
Kur, 10 Pakete, 12,50 RM. Kuren frei Haus,
Wenn in Apotheken nicht erhältlich, sofort Besoh-
len u. Besoh. G. m. b. H., Wehrmüchler-Platz
magnetiße Präparate, Berlin RM. 30, Bld. 163,
schreiben, wegen Nachweis der Verlanapothete.

**Sonntag, den 14. Juni: Erste billige
Sonderfahrt nach Wangerooze**
mit Schnelldampfer „Stadt Rüstringen“ ab I. Einfahrt 7.45, Rückkehr 21 Uhr.
Fahrpreis nur **RM. 4.00** an Bord RM. 6.00.
Sonntag, nachmittags 15.30 Uhr:
Fahrt zum Rotesand-Leuchtturm
Fahrpreis RM. 2.00.
Jade-Seebäderdienst A.-G., Bahnhofplatz, Fernruf 28.